TEILDRUCK
Kapitel 4 und 5

Der vollständige Band erscheint im Festeinband

theo logisch

9

C.C.BUCHNER

theologisch

Band 9

C.C.Buchner

theologisch 9 Ausgabe Bayern
Unterrichtswerk für Evangelische Religion an Gymnasien

Herausgegeben von Derek Zückert

Erarbeitet von Lars Bednorz, Ralf Brandhorst, Alexandra Eder, Friederike Gosdzinski, Sarah Jacobi, Antje Roggenkamp, Friederike Schultz, Daniela Wallner, Michael Wallner und Derek Zückert

Unter Mitarbeit von Bettina Kratz-Ritter

Zu diesem Lehrwerk sind geplant:
• Digitales Lehrermaterial **click & teach** Einzellizenz, Bestell-Nr. 790191
• Digitales Lehrermaterial **click & teach** Box (Karte mit Freischaltcode), ISBN 978-3-661-79019-0
Weitere Materialien finden Sie unter www.ccbuchner.de.

Dieser Titel wird auch als digitale Ausgabe **click & study** unter www.ccbuchner.de erscheinen.

Teildruck
2. Auflage, 1. Druck 2022

Dieses Werk folgt der reformierten Rechtschreibung und Zeichensetzung. Ausnahmen bilden Texte, bei denen künstlerische, philologische oder lizenzrechtliche Gründe einer Änderung entgegenstehen.

© 2022 C.C.Buchner Verlag, Bamberg
Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Das gilt insbesondere auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen und Mikroverfilmungen. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Redaktion: Ferdinand Bergrab
Layout und Satz: mgo360 GmbH & Co. KG, Bamberg
Umschlagmotiv: Annett Tropschug

www.ccbuchner.de

ISBN der vollständigen und genehmigten Ausgabe 978-3-661-**79009**-1

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

wir freuen uns, dich auch in Klasse 9 begleiten zu können: beim fortwährenden Entdecken und Erschließen neuen Wissens ebenso wie beim Entwickeln deiner vielfältigen, im Fach Religion ausgebildeten Fähigkeiten – vielleicht aber auch beim Zweifeln und Ringen um ein rechtes Verhältnis zwischen dem, was dir Glaube und Vernunft jeweils vorgeben. Genau auf diesem spannungsreichen Weg will dir **theo***logisch* weiterhin frische und inhaltsstarke Impulse geben:

Unter der Überschrift **Frei im Netz!?** werden im ersten Kapitel Chancen und Risiken der weltweiten digitalen Vernetzung in den Blick genommen. Diese eröffnet einerseits große Freiheiten und Handlungsmöglichkeiten, andererseits schafft sie aber auch Zwänge und Abhängigkeiten. Sicherlich hast du schon von Cybermobbing gehört. Wie du dich in einer solchen Situation verhalten könntest, wenn du selbst betroffen bist oder Betroffene kennst, wirst du in dieser Unterrichtseinheit reflektieren.

Im Kapitel **„Für uns" – der Glaube an Jesus Christus** wirst du die unterschiedlichsten Ansichten, Meinungen, Bilder und Auseinandersetzungen, die Menschen mit Jesus verbinden, kennenlernen und dein Wissen darüber vertiefen. Und du wirst dir dein eigenes Bild machen. Denn auf einer Spurensuche in die Welt der Evangelien wirst du erforschen, was du über den historischen Jesus herausfinden kannst.

Dass Jesus Jude war, ist dir, gerade nach deiner intensiven Beschäftigung mit Jesus Christus im zweiten Kapitel, natürlich nicht neu. Doch im folgenden Kapitel zum Thema **Judentum** wirst du mit Sicherheit sehr viel Neues über die Vielgestaltigkeit des Judentums erfahren. Du wirst die Lebensläufe berühmter jüdischer Menschen kennenlernen und ganz verschiedene Ausprägungen des Judentums. Über die Hintergründe des Nahostkonflikts wirst du nach der Bearbeitung dieses Kapitels Bescheid wissen. Und das Rezept für das berühmteste jüdische Gericht, den Sabbateintopf Tscholent, verrät dieses Buch dir auch.

Nicht nur im Kapitel **„In Verantwortung vor Gott" – das Verhältnis von Kirche und Staat** begegnest du dem Kreuz, sondern vermutlich auch in deiner Schule. Warum das so ist, weißt du spätestens nach diesem Kapitel. Außerdem lernst du viel über die Positionen der Kirche während der Zeit des Kirchenkampfes und des Nationalsozialismus. Du erhältst auch einen Einblick in das, was die Kirche mit den Einnahmen aus der Kirchensteuer finanziert. Darüber hinaus kannst du dir in diesem Kapitel eine Meinung bilden zum Thema Kirchenasyl.

Mit dem Kapitel **Liebe – der Himmel auf Erden?** endet dieses Buch, aber die Kompetenzen, die du darin erwirbst, können dich auch über dieses Schuljahr hinaus begleiten.

Wir wünschen dir ein spannendes neues Schuljahr!

Dein **theo***logisch*-Team

Lars Bednorz, Ralf Brandhorst, Alexandra Eder, Friederike Gosdzinski, Sarah Jacobi, Antje Roggenkamp, Friederike Schultz, Daniela Wallner, Michael Wallner und Derek Zückert

Inhalt

1 Frei im Netz!? . . . 6

Ins Netz gehen? . . . 8
Frei im Netz – gefangen in der Realität!? . . . 10
Geschenkte Aufmerksamkeit!? . . . 12
Konsument und Produzent . . . 14
Medium – durch und durch . . . 16
Kein Anschluss … . . . 18
On-Line – an wessen Leine? . . . 20
Vernetzt und verletzt . . . 22
An-Sehen . . . 24
Im Zusammenhang . . . 26

2 „Für uns" – der Glaube an Jesus Christus . . . 28

Die Frage nach Gott … . . . 30
… und Jesus als Antwort? . . . 32
Ein Puzzle . . . 34
Von Jesus zu Christus und wieder zurück . . . 36
Jesus Christus, Gottes Sohn, Herr . . . 38
Wie die Jungfrau zum Kind kommt . . . 40
„Durch seine Wunden sind wir geheilt" . . . 42
Die größte Liebe oder der größte Anstoß? . . . 44
Fakten, Gerüchte oder Betrug? . . . 46
Ins Bild gesetzt . . . 48
Bruder Jeschua, Nabi Isa . . . 50
Jesus reloaded . . . 52
Der „Pop-Jesus" . . . 54
Im Zusammenhang . . . 56

3 Judentum . . . 58

L'chaim! – Auf das Leben! . . . 60
Besondere Feste – einmalig und alljährlich . . . 62
Verwurzelt im Glauben . . . 64
Glaubensgestaltung im Alltag . . . 66
Vielgestaltigkeit des Judentums . . . 68
Stationen der Geschichte Israels 1 . . . 70
Stationen der Geschichte Israels 2 . . . 72
Im Dialog über Jesus von Nazareth . . . 74
Familienstammbaum . . . 76
Antisemitismus . . . 78
Gemeinsam gegen die Feindschaft . . . 80
Im Zusammenhang . . . 82

4 „In Verantwortung vor Gott" – das Verhältnis von Kirche und Staat . . . 84

Heutiges Verhältnis von Kirche und Staat . . . 86
Evangelische Kirche und Nationalsozialismus . . . 88
Zwischen Mitwirkung und Widerstand . . . 90
Christlich motivierter politischer Widerstand . . . 92
Umgang mit Schuld nach 1945 . . . 94
Zwischen Repression und begrenzter Autonomie . . . 96
Freiwilligkeitskirche und Entkirchlichung . . . 98
Kirche im Sozialismus . . . 100
Die Kirche als Wegbereiter für den Mauerfall? . . . 102

Kirche politisch!? . . . 104
Mitwirkungsmöglichkeiten in der Kirche vor Ort . . . 106
Im Zusammenhang . . . 108

5 Liebe – der Himmel auf Erden? . . . 110

Menschliche Beziehungen . . . 112
Was ist Liebe? . . . 114
Verschiedene Vorstellungen von Partnerschaft . . . 116
Liebe zwischen Idealisierung und Banalisierung . . . 118
„Gottes Liebe ist so wunderbar" . . . 120
„Lasst uns einander lieb haben, denn die Liebe ist von Gott" . . . 122
Angenommen von Gott und den Menschen? . . . 124
Sexismus, Homophobie, sexueller Missbrauch . . . 126
Im Zusammenhang . . . 128

Methoden . . . 130

M 1 Ideen sammeln – Brainwriting . . . 130
M 2 Sich in einer Schreibmeditation austauschen . . . 130
M 3 Eine Internetrecherche durchführen . . . 131
M 4 Eine Mindmap erstellen . . . 132
M 5 Ein Standbild bauen . . . 133
M 6 Ein Rollenspiel durchführen . . . 134
M 7 Einen Text erschließen . . . 135
M 8 Ein Bild deuten . . . 136
M 9 Eine Karikatur deuten . . . 137
M 10 Einen Standpunkt einnehmen – Positionslinie und Streitlinie . . . 138
M 11 Eine Diskussion durchführen und moderieren . . . 139
M 12 Debattieren . . . 140
M 13 Ein Plakat/Poster gestalten . . . 141
M 14 Eine Infografik erstellen . . . 142
M 15 Ein Erklärvideo erstellen . . . 143

Lexikon . . . 144
Textnachweis . . . 150
Bildnachweis . . . 156
Operatorenübersicht . . . 157

Symbole, Piktogramme, farbige Hinterlegungen und Hinweisformeln

M — Der Wegweiser zeigt, dass du beim Lösen der Aufgabe eine Methode anwenden sollst, die im Methodenteil erklärt ist.

Um die Aufgabe zu lösen, musst du in der Bibel nachlesen.

> 2 — Dieser Pfeil mit einer Nummer nach einer Aufgabe sagt dir, auf welches Material sich die Aufgabe bezieht.

plus — Ein *plus* vor einer Aufgabe zeigt dir, dass diese Aufgabe zusätzlich zu den übrigen Aufgaben bearbeitet werden kann. Beim Bearbeiten dieser Aufgabe kannst du besondere Fähigkeiten unter Beweis stellen.

ZUR SACHE — „Zur-Sache"-Texte vermitteln dir die Informationen, die du lernen sollst.

HINTERGRUND — „Hintergrund"-Texte enthalten ergänzende Informationen, die dir helfen, das jeweilige Thema besser zu verstehen.

Lexikon — Wenn ein Wort, das im Lexikon am Buchende steht, das erste Mal in einem Kapitel vorkommt, dann ist es markiert. So weißt du, dass du am Buchende nachschlagen kannst, was das Wort bedeutet.

„IN VERANTWORTUNG VOR GOTT“ – DAS VERHÄLTNIS VON KIRCHE UND STAAT

Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!
Mk 12,17

Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott angeordnet. Darum: Wer sich der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt Gottes Anordnung; […] Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zugut.
Röm 13,1-2.4

Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.
Apg 5,29

Cuius regio, eius religio – wessen Gebiet, dessen Religion
Augsburger Religionsfrieden 1555

Der Sonntag und die kirchlichen Feiertage bleiben als Tage der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung gesetzlich geschützt.
Weimarer Reichsverfassung von 1919 Art. 139

Staat und Kirche sind in der Bundesrepublik Deutschland getrennt. Seit der Weimarer Reichsverfassung von 1919 gelten die drei Grundsätze Religionsfreiheit, Trennung von Staat und Religionsgemeinschaften und deren Selbstbestimmungsrecht. Berührungspunkte zwischen Staat und Kirche gibt es trotzdem.
Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)

Religion privatisieren – jetzt!
Aufruf einer Partei

1 Im April 2018 verfügte Ministerpräsident Markus Söder als eine seiner ersten Amtshandlungen, dass als „Ausdruck der geschichtlichen und kulturellen Prägung Bayerns" in allen Dienstgebäuden des Freistaats Bayern „gut sichtbar ein Kreuz anzubringen" sei. Diskutiert diese Anordnung (☞ M 11).

2 Interpretiere das Bild (☞ M 8) vor dem Hintergrund der jeweiligen Aussagen.

3 a) Ordne einzelnen Aussagen das entsprechende Verhältnis von Religion und Staat zu: Kooperation – Trennung – Überordnung.

b) Zeige Berührungspunkte zwischen Staat und Religion auf.

4 a) Lies die genannten Bibelstellen vollständig (Mk 12,13-17 und Röm 13,1-7) und erläutere, inwiefern sie etwas über das Verhältnis des Christentums zum Staat aussagen.

b) Setze dich damit auseinander, ob diese Bibelstellen heute Bedeutung für Christen im Verhältnis zu staatlichen Autoritäten haben können.

5 Begründe, welcher Aussage du am ehesten (nicht) zustimmst.

Heutiges Verhältnis von Kirche und Staat

1 Trennung von Kirche und Staat in Deutschland

Seit fast 100 Jahren sind Kirche und Staat getrennt. Das wurde seinerzeit in der Weimarer Reichsverfassung gesetzlich verankert und gilt für alle Religionsgemeinschaften und Weltanschauungen. Darum liest man im Grundgesetz, Artikel 140, kurz und bündig: „Es besteht keine Staatskirche“. Was nicht ausschließt, dass sich Kirche und Staat gegenseitig mit Aufgaben betrauen. Grundlage hierfür ist das in Deutschland geltende Subsidiaritätsprinzip. Dieses besagt, dass der Staat wichtige gesellschaftliche Aufgaben nicht selbst wahrnimmt, sondern freien Trägern überantwortet.

Einer der größten Träger sind die evangelischen Kirchen in Deutschland mit zahlreichen Einrichtungen, wie zum Beispiel Kindergärten und Pflegeeinrichtungen. Sie nehmen für den Staat gesellschaftliche Aufgaben wahr und erhalten dafür Zuwendungen aus öffentlichen Kassen wie jeder andere freie Träger auch – eine sinnvolle Aufgabentrennung für alle Seiten.

Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)

2 Religionsverfassungsrecht

Art. 4 Abs. 1 und 2 GG [Grundgesetz] garantiert die Religionsfreiheit eines jeden Einzelnen. Jeder kann sich frei zu einer Religion bekennen und einer Religionsgemeinschaft beitreten. Jeder ist aber auch frei, sich zu keiner Religion zu bekennen, aus einer Religionsgemeinschaft auszutreten oder in eine andere überzuwechseln.

Laut Bundesverfassungsgericht muss der Staat „Heimstatt aller Bürger“ sein - unabhängig von ihrem religiösen oder weltanschaulichen Bekenntnis. Der Staat darf sich daher selbst nicht mit einem bestimmten religiösen oder weltanschaulichen Bekenntnis identifizieren. Er muss vielmehr allen Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften neutral und tolerant gegenüberstehen.

Anders als in anderen Staaten sieht das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland allerdings keine strikte Trennung von Staat und Religion vor. Der Staat wirkt mit Religionsgemeinschaften zusammen - etwa um religiösen Bekenntnisunterricht in den staatlichen Schulen zu organisieren. […]

Grundsätzlich sind Religionsgemeinschaften in Deutschland nach dem Grundgesetz frei, sich ihrem Selbstverständnis und ihrer Tradition nach zu organisieren. Als Religionsgemeinschaften nach dem Grundgesetz steht ihnen zudem das sogenannte Selbstbestimmungsrecht zu.

Bundesministerium des Inneren und für Heimat

3 Felder der Zusammenarbeit von Kirche und Staat

Religionsunterricht

Religiöse Bildung gehört zum Auftrag der Schule. Nach Artikel 7 Absatz 3 des Grundgesetzes ist der Religionsunterricht in den meisten Bundesländern ordentliches Lehrfach an öffentlichen Schulen. Er ist aber kein Privileg der Kirchen, sondern staatlichem Recht und der Aufsicht des Staates unterworfen.

Bisher sechs Bundesländer bieten auch Islamunterricht für alle Klassenstufen an. Der Staat hat – wie für andere Fächer auch – die Lehrkräfte zu stellen und die Kosten zu tragen. Für die Unterrichtsinhalte sind die Kirchen und Religionsgemeinschaften zuständig, wobei die Erziehungsziele der Schule gewahrt werden müssen. In Brandenburg können die

Schüler zwischen dem Fach „Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde“ und konfessionellem Religionsunterricht wählen. In Berlin ist Ethik verpflichtend, Religionsunterricht kann nur zusätzlich auf freiwilliger Basis besucht werden. Auch in Bremen ist Religion kein ordentliches Lehrfach.

Finanzen

Rund 5,9 Milliarden Euro haben die evangelischen Landeskirchen im Jahr 2019 an Kirchensteuern eingenommen. Das ist viel Geld und verpflichtet die Kirchen zu einem wirtschaftlichen Umgang damit. Die Kirchenmitglieder ermöglichen mit der Kirchensteuer eine Vielzahl kirchlicher Aktivitäten. Entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit beteiligen sie sich solidarisch an den finanziellen Lasten. Die Kirchensteuer wird über die staatliche Finanzverwaltung eingezogen. Der Staat erhält dafür von den Kirchen eine Verwaltungsgebühr. Diese ist höher als der Aufwand des Staates für diese Dienstleistung, die er für die Kirchen erbringt. Neben Spenden und Kollekten stellen die Staatsleistungen eine weitere Finanzierungsquelle dar. Sie werden auf der Grundlage der Kirchenverträge, die die Länder mit den Landeskirchen geschlossen haben, gezahlt. Zum Teil sind diese Staatsleistungen zweckgebunden, etwa für die Unterhaltung kirchlicher Bauten.

Seelsorge an Soldaten

Die Seelsorge in der Bundeswehr hat als Form der Seelsorge an Menschen in besonderen Situationen eine lange Tradition. Am 22. Februar 1957 wurde zwischen der Bundesregierung und der EKD der „Militärseelsorgevertrag“ unterzeichnet. Im Bereich der ostdeutschen Landeskirchen gab es Übergangsregelungen bis 2003. Hier war unter anderem umstritten, dass die Soldatenseelsorger als Bundesbeamte auf Zeit in den Staatsdienst wechseln. Anders als in anderen Ländern haben Militärgeistliche in Deutschland den Status von Zivilisten, unterliegen keinen Anweisungen der Bundeswehr und müssen auch nicht eine militärische Grundausbildung durchlaufen. Die Kosten der Seelsorge in der Bundeswehr, die vom Militärbischof der EKD geleitet wird, werden in der Hauptsache vom Staat getragen. Dieser muss für seine Soldaten die Freiheit der Religionsausübung gewähren. Der finanzielle Beitrag der evangelischen Kirche bezieht sich insbesondere auf die Betreuung und Begleitung.

Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)

1 a) Gebe wieder, wie das Verhältnis von Kirche und Staat in Deutschland rechtlich geregelt ist. > 1, 2

b) Erkläre den Begriff „Subsidiarität“ anhand von Beispielen. > 1

2 Informiert euch in Partnerarbeit über eines der Felder der Zusammenarbeit von Kirche und Staat. Führt dazu auch eine Internetrecherche durch (M 3). Arbeitet heraus, worin die Zusammenarbeit besteht und wie sie abläuft. Erstellt mit Hilfe eurer Informationen ein Plakat (M 13) und präsentiert dies. > 3

3 Nimm einen begründeten Standpunkt ein (M 10), ob du das aktuelle kooperative Verhältnis von Kirche und Staat in Deutschland gut findest oder nicht.

plus **4** Arbeite das Verhältnis von Kirche und Staat in einem weiteren Land deiner Wahl heraus. Führe dazu eine Internetrecherche durch (M 3). Präsentiere dein Ergebnis.

Evangelische Kirche und Nationalsozialismus

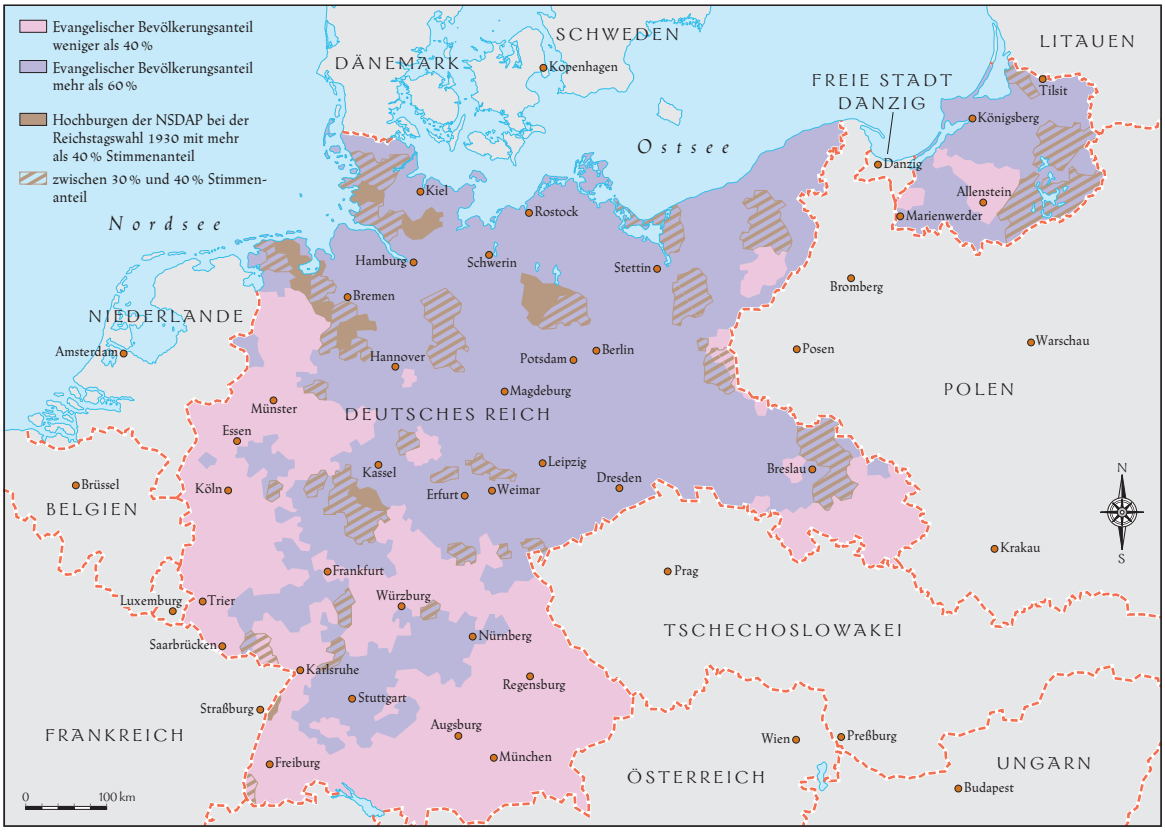
HINTERGRUND

1 Vorgeschichte nach 1918

Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges ging auch das Ende der engen Verbindung der evangelischen Kirchen mit den staatlichen Obrigkeiten einher. Es kam zu einem Ende des sogenannten Bündnisses von Thron und Altar und des landesherrlichen Kirchenregiments. Die Weimarer Reichsverfassung von 1919 vollzog eine Trennung von Kirche und Staat.

Im Gegensatz zu den Katholiken, die mit der Zentrumspartei ein politisches Organ hatten, gab es keine einheitliche politische Vertretung der evangelischen Christen. 1922 wurde der eher locker organisierte „Deutsche Evangelische Kirchenbund“ gegründet, der die 28 Landeskirchen im Deutschen Reich gegenüber dem Staat vertrat.

2 Reichtagswahl 1930



3 Evangelische Christen und der Nationalsozialismus

Aus einem Interview mit Jürgen Telschow, dem Vorsitzenden des Evangelisch-lutherischen Predigerministeriums Frankfurt am Main – Vereinigung zur Pflege der Frankfurter Kirchengeschichte e.V.

Sie schreiben, dass das protestantische Milieu eine Nähe zum Nationalsozialismus gehabt hätte. Wie erklärt sich das?

Von der Urchristenheit her sind die Christen aufgerufen worden, den Staat, ganz gleich wie er ausschaut, als von Gott gegeben anzusehen. Es gibt das bekannte Wort von Römer 13, wo es nicht nur heißt: „Seid Untertan der Obrigkeit", sondern es geht weiter: „… denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott". Und so haben die Christen über 2000 Jahre damit gelebt, dass man sich dem Staat zu unterwerfen hat. Dann hatten sie erhebliche Probleme, die Weimarer Republik als eine Obrigkeit von Gott anzusehen, weil die Regierung von Menschen gewählt war. Es fiel ihnen leichter, Hitler als von Gott Gesandten anzusehen und damit in die alten Denkmuster zu verfallen. Auch gehörten die Pfarrer als Teile des Bürgertums einer Bevölkerungsgruppe an, die dem Verlust der Monarchie nachtrauerte, schockiert über die Formen des Atheismus war, und die moderne Zeit mit der Liberalität in der Gesellschaft kritisch sah.

Interview: Kurt-Helmuth Eimuth

4 Religionspolitik der Nationalsozialisten

Der Anspruch des NS-Regimes, alle Bereiche des öffentlichen wie des privaten Lebens mit nationalsozialistischer Ideologie zu durchdringen, erstreckte sich auch auf das Religiöse. Die beiden großen christlichen Kirchen sahen sich ab Frühjahr 1933 daher in Auseinandersetzungen mit dem NS-Regime verstrickt und dem Versuch der Gleichschaltung ausgesetzt. Adolf Hitler war sich jedoch durchaus bewusst, dass die Etablierung des NS-Regimes nicht gegen massiven Widerstand der Kirchen zu erreichen war – gehörten 1933 doch immerhin 62,7 Prozent der Deutschen der protestantischen und 32,5 Prozent der katholischen Kirche an. Die antichristliche Weltanschauung des Nationalsozialismus und taktische Züge bestimmten daher eine widersprüchliche und uneinheitliche NS-Kirchenpolitik in den ersten Jahren. Langfristiges Ziel blieb die Eindämmung des gesellschaftlichen Einflusses der Kirchen.

Claudia Prinz / Arnulf Scriba

1 a) Arbeite heraus, welche Haltung die Mehrheit der evangelischen Christen gegenüber dem Nationalsozialismus eingenommen hat. > 1, 3

b) Interpretiere auf Grundlage deiner Informationen das Wahlergebnis von 1930. > 2

2 Untersucht in Partnerarbeit, worin die Religionspolitik der Nationalsozialisten bestand und welche Ziele sie verfolgte. Führt dazu eine Internetrecherche durch (M 3). Präsentiert euer Ergebnis. > 4

Zwischen Mitwirkung und Widerstand

1 Ein Mahnmal

Wuppertal-Barmen: Mahnmal zur Erinnerung an die Barmer Theologische Erklärung

2 Deutsche Christen und Bekennende Kirche

Bereits ab 1932 existierte die „Glaubensbewegung Deutsche Christen“. Diese Vereinigung protestantischer Nationalsozialisten hatte bei den Synodalwahlen in der Altpreußischen Union, der größten evangelischen Landeskirche, im September 1932 fast ein Drittel der Stimmen erhalten. Die Gleichschaltung der protestantischen Kirche von innen heraus schien der NS-Führung daher möglich. Nach massiver Propaganda gewannen am 23. Juli 1933 die Deutschen Christen die Kirchenwahlen in der neugeschaffenen einheitlichen Reichskirche und stellten damit die Bischöfe in fast allen evangelischen Landeskirchen. Am 27. September wurde Hitlers „Bevollmächtigter für die Angelegenheiten der Evangelischen Kirche“, Ludwig Müller (1883-1945), Reichsbischof. Für die Reichskirche strebte er die Einführung des Führerprinzips an und überführte im Dezember 1933 die evangelischen Jugendverbände in die Hitler-Jugend.

Bereits am 5. September hatte die Altpreußische Union den für Beamte geltenden „Arierparagraphen“ auch für protestantische Geistliche eingeführt. Die Deutschen Christen forderten nun seine Einführung in der gesamten Reichskirche und verwarfen gleichzeitig das Alte Testament als „jüdisch“. Gegen diese Anschauungen richtete sich der Protest vieler Kirchenmitglieder. Im September 1933 rief deshalb der Pfarrer Martin Niemöller den gegen die Deutschen Christen gerichteten Pfarrernotbund ins Leben. Das Programm der Deutschen Christen und die Befürwortung des „Arierparagraphen“ sah er als Verfälschung der christlichen Lehre an. Der Pfarrernotbund wurde zu einer der wichtigsten Wurzeln der Bekennenden Kirche, die sich ab 1934 formierte. Die Bekennende Kirche verstand sich als „rechtmäßige evangelische Kirche“ in Deutschland und berief sich auf ein „kirchliches Notrecht“. Mit ihrer offenen Gehorsamsaufkündigung gegenüber Reichsbischof Müller scheiterte der Versuch der Nationalsozialisten, die Reichskirche gleichzuschalten. Als politischen Widerstand begriff die Bekennende Kirche ihre Tätigkeit zunächst aber nicht. Der Versuch der Selbstbehauptung und die Artikulation abweichender Meinungen reichte jedoch aus, um vom NS-Regime als staatsfeindlich klassifiziert zu werden. Die Verfolgung der Bekennenden Kirche nahm zu, als im August 1936 eine Denkschrift an Hitler öffentlich wurde, in der sie die Existenz von Konzentrationslagern (KZ) angeprangerte und die „nationalsozialistische Weltanschauung“ verwarf.

Claudia Prinz / Arnulf Scriba

3 Die Barmer Theologische Erklärung

Am 31. Mai 1934 verabschiedete die Bekennende Kirche in Wuppertal-Barmen die sogenannte Barmer Theologische Erklärung.

I. […] Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.

II. […] Wir verwerfen die falsche Lehre, als gebe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eigen wären, Bereiche, in denen wir nicht der Rechtfertigung und Heiligung durch ihn bedürften.

III. […] Wir verwerfen die falsche Lehre, als dürfe die Kirche die Gestalt ihrer Botschaft und ihrer Ordnung ihrem Belieben oder dem Wechsel der jeweils herrschenden weltanschaulichen und politischen Überzeugungen überlassen.

IV. […] Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und dürfe sich die Kirche abseits von diesem Dienst besondere, mit Herrschaftsbefugnissen ausgestattete Führer geben und geben lassen.

V. […] Wir verwerfen die falsche Lehre, als solle und könne der Staat über seinen besonderen Auftrag hinaus die einzige und totale Ordnung menschlichen Lebens werden und also auch die Bestimmung der Kirche erfüllen. Wir verwerfen die falsche Lehre, als solle und könne sich die Kirche über ihren besonderen Auftrag hinaus staatliche Art, staatliche Aufgaben und staatliche Würde aneignen und damit selbst zu einem Organ des Staates werden.

VI. […] Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne die Kirche in menschlicher Selbstherrlichkeit das Wort und Werk des Herrn in den Dienst irgendwelcher eigenmächtig gewählter Wünsche, Zwecke und Pläne stellen.

Barmer Theologische Erklärung

HINTERGRUND

4 Kirchenkampf

Mit dem Begriff Kirchenkampf wird in der Kirchengeschichte die Zeit von 1933 bis 1939 bzw. 1945 bezeichnet. Dabei ist der Begriff vielschichtig. Einerseits meint er den Konflikt innerhalb der evangelischen Kirche zwischen den Deutschen Christen und der Bekennenden Kirche. Andererseits bezeichnet er ebenso die Konflikte der katholischen und evangelischen Kirche mit der Ideologie des Nationalsozialismus, der die Kirchen gleichschalten wollte.

1 Beschreibe und deute die Skulptur (M 8) vor dem Hintergrund des Kirchenkampfes. > 1, 4

2 Bildet Kleingruppen und informiert euch entweder über die Deutschen Christen oder die Bekennende Kirche. Recherchiert auch im Internet (M 3). Gestaltet ein Plakat (M 13) und präsentiert es. > 2, 3

plus 3 Führt ein Rollenspiel durch(M 6). In einer Kirchengemeinde während der NS-Zeit kommt es zu einer Diskussion zwischen Anhängern der Deutschen Christen und Anhängern der Bekennenden Kirche. Es gibt auch Gemeindemitglieder, die versuchen, eine unpolitische Position einzunehmen. Arbeitet heraus, welche Positionen die jeweiligen Menschen vertreten.

Christlich motivierter politischer Widerstand

ZUR SACHE

1 Widerstand

Gegen die Gewaltherrschaft und den Totalitätsanspruch der Nationalsozialisten regte sich Widerstand bei verschiedenen Personen und Gruppen. Auch Christen lehnten den Nationalsozialismus ab und leisteten offen oder verdeckt Widerstand. Die Formen dieses Widerstands waren vielschichtig und breitgefächert: von Nichtmitmachen, Widerspruch und situativer Verweigerung, über öffentliche Kritik und offenen Widerstand, bis hin zu Plänen für einen politischen Umsturz. Widerstand aus einer christlichen Gesinnung heraus leisteten dabei einzelne Christen. Die beiden großen christlichen Kirchen, die evangelische und die katholische, taten sich schwer, sich offen vom nationalsozialistischen Staat zu distanzieren und Widerstand zu leisten.

2 Ein Beispiel für christlichen Widerstand: Dietrich Bonhoeffer

Dietrich Bonhoeffer (1906 – 1945)

Wie soll ein Christ in der Welt leben? Wie kann er seinem Gewissen folgen und verantwortlich Entscheidungen treffen? Solche Fragen stellte sich Dietrich Bonhoeffer in einer Zeit, in der es besonders schwer war, aufrichtig und geradlinig zu bleiben. Der Pastor sah, wie die Nazis immer schlimmer gegen Juden vorgingen – und konnte dazu nicht schweigen. Glaube, Theologie und Leben gehörten für Bonhoeffer untrennbar zusammen, er schrieb einmal, „dass eine Erkenntnis nicht getrennt werden kann von der Existenz, in der sie gewonnen ist“. […]

Oft erkannte Dietrich Bonhoeffer die Zeichen der Zeit früher als andere. Fast prophetisch wirkte ein Radiovortrag, den er – zufällig – zwei Tage nach Adolf Hitlers Machtergreifung hielt: Darin warnte der junge Theologe, aus einem „Führer“ könne ein „Verführer“ werden. Doch die Zuhörer bekamen das Ende nicht mit, denn die Übertragung wurde abgebrochen, weil der Text zu lang war. Bonhoeffer ärgerte sich und schickte Kopien seiner Rede an Freunde und Verwandte. Er wollte gehört werden – nicht um seiner selbst willen, sondern weil er etwas zu sagen hatte.

Nicht immer waren seine Zuhörer derselben Meinung wie er. Im April 1933 hielt Bonhoeffer vor einer Runde von Pfarrern den Vortrag „Die Kirche vor der Judenfrage“. Darin ging es um das Verhältnis zwischen Kirche und Staat. Bonhoeffer fand es falsch, Christen mit jüdischem Hintergrund zu diskriminieren und aus der Kirche auszuschließen. Er meinte, die Kirche müsse den Staat kritisch fragen, ob dieser sein Handeln verantworten könne. Aus diesem Vortrag stammt Bonhoeffers vielleicht berühmteste Formulierung: Die letzte Möglichkeit, die die Kirche habe, sei, „dem Rad selbst in die Speichen zu fallen“. […]

War Dietrich Bonhoeffer Pazifist? In den dreißiger Jahren fanden es auch Pfarrer völlig normal, ihr Vaterland mit der Waffe zu verteidigen, und Bonhoeffer respektierte das. Seiner eigenen Einberufung entzog er sich allerdings später, indem er nach Amerika auswich. Doch er war kein Pazifist aus Prinzip: Nach dem Beginn des Zweiten Weltkriegs war Bonhoeffer bereit, einen gewaltsamen Putsch gegen Hitler zu unterstützen.

[…]

Während dieser Zeit beschäftigte sich Bonhoeffer intensiv mit der Bergpredigt. Er wollte die Worte Jesu ernst nehmen und danach leben. „Nur der Glaubende ist gehorsam, und nur der Gehorsame glaubt“, schrieb er in seinem Buch „Nachfolge“ (1937). Es ging ihm um die Frage, was es wirklich bedeutet, Christus nachzufolgen – und zwar in der konkreten Situation des Kirchenkampfes. In dem Buch ist von der „billigen“ und „teuren Gnade“ die Rede. Bonhoeffer formulierte: *„Billige Gnade heißt Gnade als Schleuderware, … Gnade ohne Preis, ohne Kosten …, Gnade ohne Nachfolge, Gnade ohne Kreuz … .“* Ein Christ solle nicht einfach von Gottes Liebe und Vergebung ausgehen und sich darauf ausruhen, sondern ernsthaft versuchen, Gottes Willen für sich zu erkennen, und danach handeln.

Durch seinen Schwager Hans von Dohnanyi war Bonhoeffer schon früh in Umsturzpläne gegen Hitler eingeweiht. Die Entscheidung, dabei aktiv mitzuwirken, fiel ihm nicht leicht, denn er würde seine Mitmenschen täuschen müssen. Doch angesichts der Judenverfolgung durch das Naziregime hielt Bonhoeffer es für konsequent, den Schritt vom Bekenntnis zum Widerstand zu gehen. […]

Seine Gedanken über das richtige Tun und Lassen verarbeitete Bonhoeffer in Texten, aus denen 1949 das Buch „Ethik“ zusammengestellt wurde. Darin appelliert er an die „Freiheit des Verantwortlichen“. Indirekt ist offenbar vom Tyrannenmord an Hitler die Rede, wenn Bonhoeffer schreibt, es gebe die „außerordentliche Situation“, in der man gerade dadurch verantwortlich handelt, dass man Gesetze bricht: „So oder so wird der Mensch schuldig und so oder so kann er allein von der göttlichen Gnade und der Vergebung leben.“

Am 5. April 1943 wurde Bonhoeffer verhaftet und kam ins Gefängnis Berlin-Tegel. Weil die Verschwörungspläne gegen Hitler noch nicht aufgeflogen waren, entschied er sich, in den Verhören zu lügen. „Wahrheit“ bedeutet für Bonhoeffer nicht unbedingt, dass der Inhalt der Worte den Tatsachen entsprechen muss, sondern kann auch heißen, ein Geheimnis zu wahren. Man müsse die konkrete Situation beachten und für das eigene Reden Verantwortung übernehmen: „Jedes Wort soll seinen Ort haben und behalten.“ Solche und andere theologische und persönliche Gedanken formulierte Bonhoeffer in Briefen aus dem Gefängnis an seine Eltern, seinen Freund Eberhard Bethge und seine Verlobte Maria von Wedemeyer. […]

Einer seiner letzten Texte aus dem Gefängnis war ein Gedicht, das Bonhoeffer seiner Verlobten zu Weihnachten 1944 schickte und das von seinem starken Gottvertrauen zeugt: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“ Als aufrichtiger Mensch und verantwortungsbewusster Christ ging er seinen Weg der Nachfolge bis zum Ende: Am 9. April 1945 wurde Dietrich Bonhoeffer im KZ Flossenbürg gehängt.

Anne Kampf

1 Fasse mit eigenen Worten zusammen, was man in Bezug auf die NS-Zeit unter „Widerstand“ versteht. > 1

2 a) Arbeitet in Partnerarbeit heraus, was die theologischen und religiösen Gründe für Dietrich Bonhoeffer waren, gegen die NS-Diktatur Widerstand zu leisten. > 2

b) Sammelt weitere Informationen über Dietrich Bonhoeffer (M 3) und gestaltet dazu ein Erklärvideo (M 15).

plus 3 Informiert euch über eine weitere Person des christlichen Widerstands während der NS-Zeit. Zum Beispiel: Martin Niemöller, Elisabeth Schmitz, Karl Barth oder Elisabeth von Thadden. Arbeitet auch die Ambivalenz und Widersprüchlichkeit im Verhalten dieser Menschen heraus.

4 Führt vor dem Hintergrund des Themas „evangelische Kirche und Nationalsozialismus“ eine Diskussion (M 11): „Wie politisch soll Kirche sein?“

Umgang mit Schuld nach 1945

1 Ende oder Neuanfang?

Zerstörtes Stuttgart: Leonhardsplatz mit Kreuzigungsgruppe 1946

2 Die Stuttgarter Schulderklärung

Im August 1945 kommen Vertreter der evangelischen Kirche zusammen und gründen nach den Wirren des Kirchenkampfes die „Evangelische Kirche in Deutschland“ (EKD). Im September treffen sie sich mit Vertretern verschiedener Kirchen des Auslands. Diese erhoffen sich von den deutschen Protestanten eine Distanzierung von den Geschehnissen des Nationalsozialismus und drängen sie zu einem entsprechenden Bekenntnis. Nachdem am 18. Oktober einige führende Pfarrer der neugegründeten EKD ein persönliches Schuldbekenntnis ablegen, fordern die ausländischen Vertreter eine schriftliche Erklärung, woraufhin in der Nacht die sogenannte Stuttgarter Schulderklärung entsteht und am folgenden Tag verlesen und unterzeichnet wird.

Der Rat der EKD begrüßt bei seiner Sitzung am 18./19. Oktober 1945 in Stuttgart Vertreter des Ökumenischen Rates der Kirchen:

Wir sind für diesen Besuch um so dankbarer, als wir uns mit unserem Volk nicht nur in einer großen Gemeinschaft der Leiden wissen, sondern auch in einer Solidarität der Schuld. Mit großem Schmerz sagen wir: Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden. Was wir unseren Gemeinden oft bezeugt haben, das sprechen wir jetzt im Namen der ganzen Kirche aus: Wohl haben wir lange Jahre hindurch im Namen Jesu Christi gegen den Geist gekämpft, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.

Nun soll in unseren Kirchen ein neuer Anfang gemacht werden. Gegründet auf die Heilige Schrift, mit ganzem Ernst ausgerichtet auf den alleinigen Herrn der Kirche gehen sie daran, sich von glaubensfremden Einflüssen zu reinigen und sich selber zu ordnen. Wir hoffen zu dem Gott der Gnade und Barmherzigkeit, dass er unsere Kirchen als sein Werkzeug brauchen und ihnen Vollmacht geben wird, sein Wort zu verkündigen und seinem Willen Gehorsam zu schaffen bei uns selbst und bei unserem ganzen Volk.

Dass wir uns bei diesem neuen Anfang mit den anderen Kirchen der ökumenischen Gemeinschaft herzlich verbunden wissen dürfen, erfüllt uns mit tiefer Freude.

Wir hoffen zu Gott, dass durch den gemeinsamen Dienst der Kirchen, dem Geist der Gewalt und der Vergeltung, der heute von neuem mächtig werden will, in aller Welt gesteuert werde und der Geist des Friedens und der Liebe zur Herrschaft komme, in dem allein die gequälte Menschheit Genesung finden kann.

So bitten wir in einer Stunde, in der die ganze Welt einen neuen Anfang braucht: Veni creator spiritus! [Übersetzt: Komm, Schöpfer Geist!]

Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)

3 Umstrittener Umgang mit der Schuld

Aus einem Interview mit dem Kirchenhistoriker Harry Oelke:

Nach dem Krieg wollte die evangelische Kirche mit dem Stuttgarter Schuldbekenntnis vom Oktober 1945 einen Schnitt machen und bekannte sich zu einer Mitschuld an den Verbrechen des Nationalsozialismus. War das glaubwürdig?

Das ist ein schwieriger Punkt. In der Forschung gab es eine große Diskussion, ob das Kriegsende ein wirklicher Neuanfang war oder zu einer Fortschreibung alter Verhältnisse führte. Nach Kriegsende wurde erkannt: Man hatte die Wächterfunktion gegenüber dem NS-Staat nicht wahrgenommen. Außerdem war man innerhalb des Protestantismus in der NS-Zeit gespalten in eine Vielzahl von Gruppierungen. Das waren Altlasten, die man in die neue Zeit mit hinübernahm. Und schließlich stand man vor der Schuldfrage.

Schon im August 1945 traf sich die erste evangelische Kirchenkonferenz im hessischen Treysa, um ein kirchenleitendes Gremium zu etablieren. Die erste Kundgebung dort trug den Titel „Verantwortung für das öffentliche Leben". Man spürte bei den kirchlichen Protagonisten das Versagen in der NS-Zeit und wollte ab sofort bewusst Verantwortung übernehmen. Man fragte nach einem neuen Verhältnis von Religion, Kirche und Politik. Die evangelischen Akademien und drei große evangelische Wochenzeitungen gehen auf diese Initiative zurück. In diese Reihe gehören das Kirchliche Hilfswerk und auch ab 1949 der Kirchentag. Man wollte aus der Vergangenheit lernen und sah sich nunmehr als Verantwortung übernehmender Akteur innerhalb des neu entstehenden demokratischen Staates.

Wie ging die Kirche mit der Schuldfrage um?

Die Stuttgarter Schulderklärung ist als Neuanfang zu werten. Denn erstmals bekannte die evangelische Kirche in Gestalt des Rates der EKD ihre Mitschuld an den Verbrechen des Nationalsozialismus. Das markierte eine Zäsur, die man allerdings auch nicht glorifizieren darf. Man hatte von Seiten der Ökumene von den Deutschen ein Wort zur Schuld erwartet, das hatten die Vertreter der evangelischen Kirche in Stuttgart geliefert. Problematisch war, dass das Bekenntnis zur Schuld recht unspezifisch geblieben war und nicht klar zwischen persönlicher, kirchlicher und deutscher Schuld unterschied. Das Eingeständnis war also ambivalent und blieb im deutschen Protestantismus umstritten. Andererseits war das Bekenntnis ökumenischerseits ein großer Erfolg und führte zur internationalen Rehabilitierung des deutschen Protestantismus. Schon 1948 war man in Amsterdam als vollwertiger Player bei der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen dabei.

1950 hat die gesamtdeutsche Synode der evangelischen Kirche in Weißensee ihre Schuld gegenüber den Juden eingestanden. Dann blieb es lange still. Die einzelnen Landeskirchen folgten erst nach dem Initialeffekt des Beschlusses der Rheinischen Synode von 1980.

Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)

1 Beschreibe und deute das Bild, auch im Hinblick auf das Thema der Doppelseite. > 1

2 a) Analysiere, was in der Stuttgarter Schulderklärung über die Schuld der Evangelischen Kirche ausgesagt wird. > 2

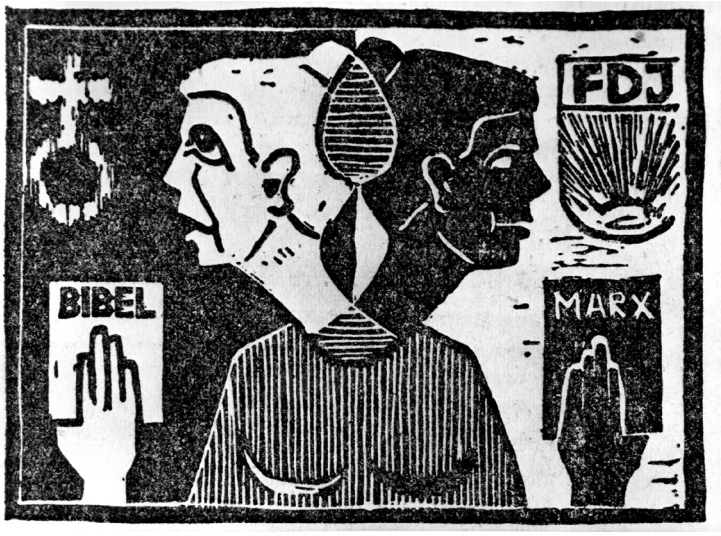
b) Arbeite die Bezüge der Stuttgarter Schulderklärung zur Bekennenden Kirche und zum Kirchenkampf heraus. > 2

3 a) Gib wieder, wie die Stuttgarter Schulderklärung von den Zeitgenossen und später von der Wissenschaft rezipiert worden ist. > 3

plus b) Erarbeitet in Partnerarbeit eine eigene Schulderklärung für die Evangelische Kirche bezogen auf die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft.

Zwischen Repression und begrenzter Autonomie

1 Die Jugend ist hart umkämpft



SED-Propagandaplakat (August 1959)

2 Jugendweihe

Im Konflikt mit der evangelischen Kirche eröffnete die Einführung der Jugendweihe 1954 eine neue Kampffront. Beide Kirchen lehnten zunächst die Teilnahme an dieser atheistisch geprägten staatlichen Zeremonie für Jugendliche strikt ab und verweigerten denen, die daran teilnahmen, die kirchliche Konfirmation bzw. Kommunion. Auf lange Sicht ging dieser Kampf jedoch für die evangelische Kirche verloren, während die zahlenmäßig nur sehr kleine katholische Kirche an der Unvereinbarkeit festhielt. Für die Familien hatte das oft erhebliche Konsequenzen. Jugendliche, die die Jugendweihe verweigerten, mussten mit erheblichen Nachteilen für ihr schulisches und berufliches Fortkommen rechnen, so dass ihre Eltern sich häufig dem staatlichen Druck beugten. Zwischen 1956 und 1959 stieg der Anteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Jugendweihe von 26 auf 80 Prozent, 1959 ging nur noch etwa ein Drittel der Jugendlichen eines Jahrgangs zur Konfirmation. In den sechziger Jahren sahen sich daher die evangelischen Landeskirchen zu einer weicheren Haltung veranlasst und duldeten die Teilnahme an der staatlichen Zeremonie auch für kirchliche Konfirmanden.

Christoph Kleßmann

3 Religionsfreiheit in der DDR?

Obwohl die Religionsfreiheit in den DDR-Verfassungen von 1949 und 1968 festgeschrieben war, deutete die SED diese als reine Kultfreiheit. Da im Arbeiter- und Bauernstaat der atheistische Marxismus-Leninismus Staatsideologie war, versuchte die Partei- und Staatsführung mit unterschiedlichen Methoden den Einfluss der Kirchen zurückzudrängen. Schon aus diesem Grund waren Christen ideologische Gegner. Ein Bekenntnis zum Christentum bedeutete zwar nicht sofort direkte Strafmaßnahmen, aber bestimmte berufliche Karrieren vorwiegend im Staatsdienst oder in leitenden Funktionen blieben Mitgliedern einer Kirche weitgehend verschlossen. Mit Sanktionen bzw. Strafen musste rechnen, wer sich vehement für wichtige Grundsätze der Kirche wie Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einsetzte. Es gab eine strikte Trennung von Kirche und Staat. Der Religionsunterricht an den Schulen wurde abgeschafft. Durch die atheistische Erziehung im Bildungswesen der DDR wurden die Kinder und Jugendlichen kirchlichem Einfluss entzogen. Der Konfirmation und Firmung wurde als alternatives Ritual die Jugendweihe entgegengesetzt.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

4 Benachteiligung in der Schule

Ein thüringischer Pfarrer berichtet aus den Siebzigerjahren.

Unsere Kinder hatten eine hohe Hürde zu überwinden. Ihre soziale Herkunft war mit einem Makel versehen: Pfarrerskinder! Nur die schulischen Leistungen waren sehr gut. Aber auch diese wurden unter weltanschaulichen Vorbehalten beurteilt.

Unsere Susanne hatte schon im ersten Schuljahr Freude daran und auch Geschick dazu, viel schwächeren Schülern zu helfen. Sie benutzte die Tafel im Konfirmandenraum und „spielte Schule“ mit den Klassenkameraden. Zu unserem großen Erstaunen konnte sie ihre Mitschüler wirklich fördern. Eines Tages brachte sie folgende Formulierung ihres Zeugnisses nach Hause: „Susanne ist eine sehr gute Schülerin. Sie hat eine schnelle Auffassungsgabe und arbeitet selbstständig mit. Ihre leistungsschwachen Schulkameraden hat sie erfolgreich gefördert. Von einem positiven Einfluss auf das Klassenkollektiv kann man nicht sprechen.“ Ich gab das Zeugnis ohne Unterschrift zurück und verlangte eine Erklärung der dumm-widersprüchlichen Aussagen. Antwort: „Ihre Tochter gehört nicht der sozialistischen Pionierorganisation an“. Dem Anschein nach war die Mitgliedschaft dort freiwillig. Nach harten Auseinandersetzungen wurde die Beurteilung neu geschrieben und der letzte Satz weggelassen. Nicht jeder hätte das durchsetzen können. Bei einem Pfarrer befürchteten die Genossen negative Breitenwirkung.

Peter Maser

5 Begrenzte Freiheit

Als einzige größere Organisation in der DDR können sich die Kirchen – vor allem die evangelischen Kirchen – eine gewisse Autonomie gegenüber dem totalen Anspruch von Staat und Partei bewahren. Sie verfügen über einen nicht unbeträchtlichen Besitz an Land und Gebäuden und betreiben eigene Schulen und Krankenhäuser. In ihren Personal- und Organisationsentscheidungen sind sie unabhängig. Durch die Möglichkeit, eigene Zeitungen und andere Publikationen herauszugeben sowie ihre Türen für kritische Künstler und oppositionelle Schriftsteller zu öffnen, bilden die Kirchen innerhalb des SED-Staates eine zweite Öffentlichkeit. Der friedliche Umbruch von 1989 ist deshalb ohne die Kirchen in dieser Form nicht denkbar.

Andreas Grau

1 Beschreibe und interpretiere das Propaganda-Plakat aus den 1950er-Jahren (M 8). Erkläre, welches Bild von Jugendweihe und Konfirmation damit vermittel werden soll. > 1, 2

2 a) Recherchiert (M 3) den Ablauf der Jugendweihe in der DDR, gestaltet dazu ein Plakat (M 13). > 2

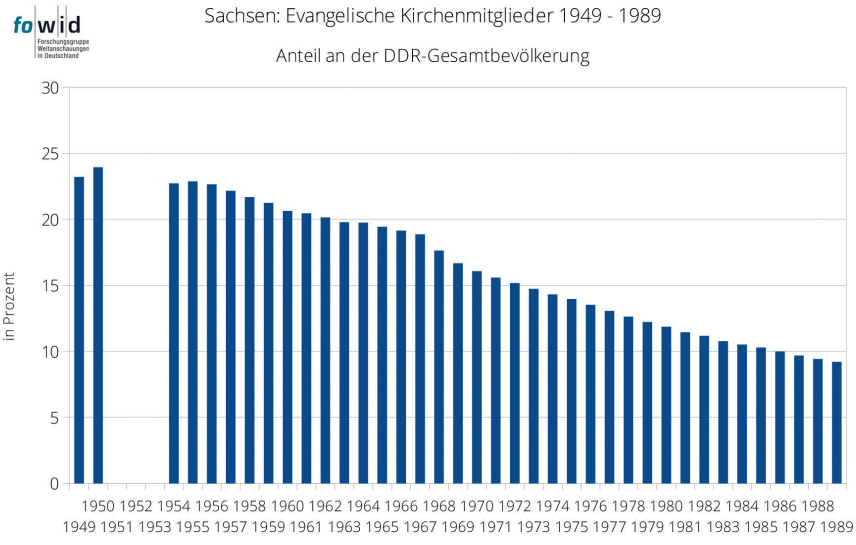
b) Stellt euch vor, ihr seid Jugendliche in der DDR. Führt eine Diskussion (M 11) durch zu dem Thema, ob evangelische Jugendliche an der staatlichen Jugendweihe teilnehmen sollen oder nicht. > 2

3 Gib in eigenen Worten wieder, welche Nachteile entstehen konnten, wenn man zur Zeit der DDR bekennender Christ gewesen ist. > 3, 4

4 Beschreibe, welche begrenzte Freiheit die evangelische Kirche in der DDR hatte. Erörtere, welche Chancen und Risiken dies mit sich brachte. > 5

Freiwilligkeitskirche und Entkirchlichung

1 Rückgang der Kirchenmitglieder



Quelle: Pollack, Detlef; Krüggeler, Michael, (2016) Kirchenstatistische Zeitreihen von 1949 bis 2010. GESIS Köln, Deutschland ZA8629 Datenfile Version 1.0.0. und eigene Berechnungen Aufbereitung, Grafik: fowid / CF

Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland – fowid

2 Chronologie Evangelische Kirche in der DDR

- 1945 garantieren die sowjetischen Besatzer Religionsfreiheit und geben den Kirchen zunächst eine Bestands- bzw. Besitzgarantie. Die Evangelische Kirchen in der Sowjetischen Besatzungszone haben einen Anteil von über 80 Prozent der Bevölkerung.
- 1949 garantiert die DDR-Verfassung die freie Religionsausübung.
- 1952 (nach dem II. SED-Parteitag) Verschärfung des Kurses gegenüber der Kirche. Institutionen wie die Diakonie werden in ihrem Bestand angegriffen, die „Junge Gemeinde“ (Evangelische Jugendarbeit) wird ebenfalls scharf attackiert. Zunahme von Kirchenaustritten in den Evangelischen Landeskirchen.
- 1953 wird diese Verschärfung wieder abgemildert, nach dem 17. Juni riet die Sowjetunion zu einem freundlicheren Kurs gegenüber den Kirchen.
- 1954 Einführung der „Jugendweihe“, in Konkurrenz zur Konfirmation. Nach erstem Widerstand müssen die Kirchenführungen einlenken, der Anteil der konfirmierten Jugendlichen sinkt 1954 bis 1959 von etwa drei Vierteln auf ein Drittel eines Jahrgangs. Wer nicht zur Jugendweihe geht, wird unter Druck gesetzt.
- 1964 wird (nach Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht) die Einführung sogenannter Bausoldaten zugelassen – eine Wehrdienst-Alternative für viele Christen.
- 1969 Gründung des Bundes der Evangelischen Kirchen (Trennung von der EKD in Westdeutschland).
- 1971 Eisenacher Evangelische Bundessynode prägt das Wort von der „Kirche im Sozialismus“.
- 1976 Pfarrer Oskar Brüsewitz verbrennt sich öffentlich in Zeitz, neben zwei aufgestellten Plakaten: „Funkspruch an alle: Die Kirche in der DDR klagt den Kommunismus an! Wegen Unterdrü-

ckung in Schulen an Kindern und Jugendlichen."

- 1978 erstes offizielles Treffen von Honecker mit der Führung der Evangelischen Kirche.
- 1978 Einführung des Wehrkundeunterrichts an den Schulen, kirchliche Proteste bleiben unbeachtet.
- 1980 übernimmt Honecker den Vorsitz im „Martin-Luther-Komitee" zur Vorbereitung der Ost-Feierlichkeiten zum Jubiläum 1983 („Lutherjahr").
- 1976 bis 1989 Zunahme widerständiger Netzwerke, besonders in der Evangelischen Kirche. Unterschiedlich ist hierbei der jeweilige aktive oder nur duldende Anteil der Pfarrer bzw. Kirchenfunktionäre.
- 1989 im Oktober Massendemonstrationen in Leipzig, die letzten Endes aus den regelmäßigen Friedensgebeten (Pfarrer Führer) an der Nikolaikirche hervorgehen.
- 1989/1990 Teilnahme vieler Pfarrer bzw. Christen an den „Runden Tischen", Parteigründungen und der ersten und letzten frei gewählten DDR-Regierung. Pfarrer Eppelmann wird Verteidigungsminister.
- 1989 binden die Evamgelischen Kirchen in der DDR nur noch einen Anteil von etwa 30 Prozent der Bevölkerung an sich, die Katholiken unter 10 Prozent.

Nach Mitteldeutscher Rundfunk

3 „Eine Reformation neuen Typs"

Der Kirche waren in der Deutschen Demokratischen Republik Macht und Privilegien weitgehend genommen. Sie hatte die Freiheit einer sich nur an Jesus orientierenden, von staatlichem Wohlwollen unabhängigen Kirche gewonnen. Allerdings ohne dies zu wollen und ohne es zu verstehen.

Noch im Vorfeld des 17. Juni 1953, als die Kirche vom Staat angegriffen, die Jungen Gemeinden als CIA-gesteuerte Agentenzentralen diffamiert und Studentenpfarrer verhaftet wurden, bemühten sich Vertreter der Kirche bei diesem selben Staat um Religionsunterricht an den Schulen und Kirchensteuereinzug durch den Staat! Man konnte sich Kirche ohne die Krücken staatlicher Privilegien einfach nicht vorstellen. Der DDR-Staat wies das Ansinnen der Evangelischen Landeskirchen ab.

Eine Reformation neuen Typus nahm ihren Anfang. Da die Kirche selbst nicht mehr die innere Kraft zur Erneuerung hatte, ging Gott einen neuen Weg mit ihr. Von außen, über den atheistischen Staat, schreckte sie Gott aus dem Schlaf der Sicherheit und rüttelte und schüttelte den Weinberg des Herrn durch und durch, dass die faulen Früchte und toten Äste nur so herunterprasselten.

Die imposanten Zahlen nahmen rapide ab. Dran und drin blieb nur, wer wirklich mit Jesus verbunden war. Wir mussten neu buchstabieren, was es heißt, wenn Jesus sagt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie solche Reben, die man sammelt und ins Feuer wirft …" (Joh 15, 5-6).

So half der atheistische Weltanschauungsstaat, ebenfalls ohne es zu wollen und ohne es zu verstehen, der Kirche wieder zur Besinnung und Konzentration darauf, wovon sie allein lebte und lebt: vom gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus. Eine ungewollte Alternative wurde Wirklichkeit.

Christian Führer

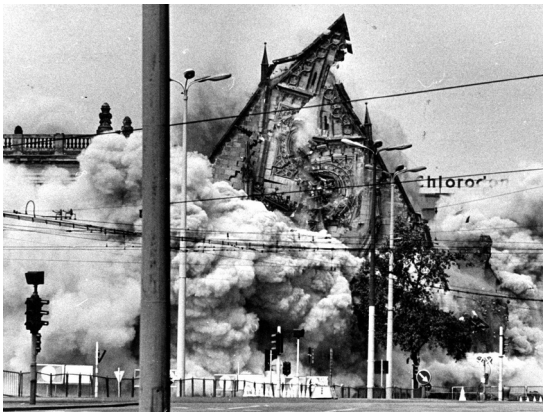
1 a) Analysiert in Partnerarbeit die Statistik mit Hilfe der Chronologie. > 1, 2

b) Erläutert, wie sich das Verhältnis von evangelischer Kirche und Staat in der DDR entwickelt hat. Arbeitet größere Phasen heraus und überlegt euch eine Benennung für die Phase. Gestaltet mit euren Ergebnissen ein Plakat (M 13). > 2

2 Gib wieder, wie Christian Führer die Position der evangelischen Kirche in der DDR erlebt hat und wie er diese bewertet. Nimm begründet dazu Stellung, ob du seine Meinung teilst oder anderer Meinung bist. > 3

Kirche im Sozialismus

1 Sprengung von Kirchen



Insgesamt wurden in der DDR circa 60 Kirchen gesprengt, auch die bei der Sprengung 1968 völlig intakte Universitätskirche in Leipzig.

2 Türme in der DDR

„Ja! Wir werden
Türme haben,
zum Beispiel
einen Turm fürs Rathaus,
einen Turm fürs Kulturhaus.
Andere Türme
können wir in der
sozialistischen Stadt
nicht gebrauchen.“

Walter Ulbricht

3 Kirche im Sozialismus

Es war auf einer Synode der DDR-Kirchen 1971, als Albrecht Schönherr die historischen Worte sprach: „Wir wollen Kirche nicht neben, nicht gegen, sondern im Sozialismus sein.“ Seit 1969 war Schönherr oberster Repräsentant der evangelischen Kirchen in der DDR, des „Kirchenbundes“.

Eine bahnbrechende Erklärung – für manche ein erlösendes Wort, für andere ein glatter Verrat an der Kirche. Viele evangelische DDR-Bürger (und nahezu alle katholischen) hatten seit den kirchenfeindlichen Parteikonferenzen der SED in den fünfziger Jahren auf das Prinzip „Überwintern“ gesetzt: Irgendwann wird dieses Unrechtssystem zusammenbrechen. Und dann das. War Schönherr blind gegenüber den zahllosen Rechtsbrüchen im SED-Staat? Beschönigte er die Menschenrechtsverletzungen: das Eingesperrtsein im eigenen Land, die Blockade der Pressefreiheit, die Verweigerung von höherer Schulbildung und Studium für Christen, die Ablehnung der Militärseelsorge, wie sie im Westen entstand?

Albrecht Schönherr stand als Kirchenmann an der vordersten Konfliktlinie mit dem Staat. Die vom SED-Staat seit 1969 erzwungene Abspaltung der ostdeutschen von der westdeutschen evangelischen Kirche spiegelt sich eins zu eins in seiner Biografie. Schönherr war es, der 1972 die Leitung des Ostteils der Berlin-Brandenburgischen Landeskirche übernehmen musste, weil die SED dem eigentlichen Amtsinhaber, Bischof Kurt Scharf, die Einreise in die DDR verweigerte.

Schönherrs Gedanken kreisten um die Fragen: Wie können evangelische Christinnen und Christen in der DDR überleben? Wie mit ihren Benachteiligungen beim Studium, den systematischen Übergriffen ins Privatleben umgehen? Wie mit dem ideologischen Anpassungsdruck? Erst als Walter Ulbricht, unbeirrbarer Sozialist alter Prägung und Verantwortlicher für den Bau der Mauer, als SED-Chef 1971 abtrat, standen die Zeichen günstiger für eine Entspannung zwischen Kirche und Staat.

Schönherr war nicht der Mann, der sich mit großen Worten ins Zentrum der Aufmerksamkeit drängte. Er sprach und handelte eher vorsichtig, oft skrupulös. Deshalb fanden seine programmatischen Äußerungen umso mehr Gewicht. Er selbst folgte schon immer konsequent seinen Prinzipien. Er war Mitglied der NS-kritischen Bekennenden Kirche und

als junger Pfarrer Schüler Dietrich Bonhoeffers gewesen. Er hatte gelernt, sich politisch einzumischen. Schon in den fünfziger Jahren hatte er einem Vertreter der DDR-Regierung gesagt: „Nehmen Sie bitte zur Kenntnis, dass wir keine Partisanen des Westens sind. Wir stehen mit beiden Beinen hier in der DDR. Aber wir wollen Christen in der DDR sein. Das möchten wir respektiert sehen." Auf einer Ostberliner Synode sagte er 1971: „Christen müssen die Chance haben, gemäß ihren Fähigkeiten und Leistungen ausgebildet und eingesetzt zu werden."

Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik

4 Aufarbeitung

2017, im Gedenkjahr „500 Jahre Reformation", verabschiedet der Landeskirchenrat der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland ein „Bußwort", mit dem die Landeskirche jene um Vergebung bittet, die während der DDR-Diktatur von der Evangelischen Kirche nicht ausreichend Unterstützung bekamen.

Wir haben staatlichem Druck zu oft nicht standgehalten. Wir haben Fürbitte und Fürsprache geleistet, Unrecht jedoch oft nicht deutlich genug widersprochen. Wir haben uns bis heute nicht in der nötigen Weise unserer zu geringen Unterstützung für die Menschen gestellt, die in der Landwirtschaft, dem Handwerk und anderswo enteignet wurden, den von Zwangsaussiedlungen und Entheimatung Betroffenen, den politischen Gefangenen in der DDR und den in den Suizid Getriebenen.

Wir beklagen, dem SED-Staat nicht klarer und kompromissloser entgegen getreten zu sein. Wir haben dabei die Erkenntnisse aus der Barmer Theologischen Erklärung nicht ernst genommen. Wir erkennen darin ein geistliches Versagen.

Wir beklagen die Fälle, in denen Pfarrer und Pfarrerinnen und kirchliche Mitarbeitende mit staatlichen Stellen konspiriert, Vertrauen verletzt und Anderen Schaden zugefügt haben und dass wir unsere Verflochtenheit in diese Schuld bis heute nicht bekennen.

Wir beklagen die Fälle, in denen Mitarbeitende in Kirche und Diakonie, die aus politischen Gründen drangsaliert und auch in ihren Kirchen disziplinarisch belangt, im Stich gelassen oder gar entlassen wurden. Bis heute übernehmen wir als Kirche nicht die nötige Verantwortung für Menschen, die unter Mithilfe oder nach Verrat aus kirchlichen Kreisen inhaftiert, gedemütigt, traumatisiert oder zur Ausreise gedrängt wurden. Dazu gehört auch, dass Pfarrerinnen, Pfarrern und anderen kirchlichen Mitarbeitenden, die in schwerer persönlicher Bedrängung keinen anderen Weg als die Ausreise aus der DDR gesehen haben, die Freigabe zum Dienst in westdeutschen Kirchen verweigert wurde.

Evangelische Kirche in Mitteldeutschland

1 a) Informiere dich über die Universitätskirche in Leipzig, ihre Geschichte und ihren Wiederaufbau (M 3). Arbeite heraus, welche Symbolik die Sprengung der intakten Kirche und der Wiederaufbau der Kirche jeweils haben. > 1

b) Interpretiere das Zitat und setze es in Beziehung zu den Kirchensprengungen. > 1, 2

2 a) Erkläre den Begriff „Kirche im Sozialismus" mit eigenen Worten. > 2

b) Nehmt einen Standpunkt ein (M 10), ob ihr das Verhalten von Albrecht Schönherr gut findet oder nicht. Begründet eure Positionierung. > 2

3 a) Arbeite heraus, warum die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland ein Bußwort veröffentlicht hat. > 3

plus b) Informiere (M 3) dich über Reaktionen auf das Bußwort der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland.

Die Kirche als Wegbereiter für den Mauerfall?

1 Kirche im Herbst 1989

Schild an der Nikolaikirche in Leipzig

2 Eine „protestantische Revolution“?

„Die Revolution war viel protestantischer als wir 30 Jahre danach den Eindruck haben, weil ich mich schon darüber wundere, dass über die Rolle der Kirchen überhaupt nicht mehr gesprochen wird. Was wohl damit zu tun hat, dass wir 30 Jahre danach weniger die DDR verhandeln als die 90er Jahre und die Transformationsphase“, sagt Ellen Ueberschär. Die Theologin arbeitet im Vorstand der Heinrich Böll-Stiftung. Sie engagierte sich schon früh in der kirchlichen Jugendarbeit.

Das Bild einer „protestantischen Revolution“ hat der Religionssoziologe Detlef Pollack schon Anfang der 90er Jahre hinterfragt. Er sagt: „Die Kirchen waren wichtig insofern, dass sie eine Schneise in das System geschlagen haben und gezeigt haben, dass nicht alles von oben her dominiert und strukturiert werden kann. Aber sie haben sich nicht als Institution verstanden, die den Protest organisiert. Sie gingen nicht voran und sie waren da auch nicht die Stichwortgeber.“

Die Bilder überfüllter Botschaften brachten für viele DDR-Bürger im Spätsommer 1989 das Fass zum Überlaufen. Ihren wachsenden Unmut über die Reformunfähigkeit der Machthaber brachten sie mit einem trotzigen „Wir bleiben hier!“ zum Ausdruck. Die Proteste, die aus den Friedensgebeten wie der Leipziger Nikolaikirche hinaus auf die Straßen drangen, setzten schließlich eine von allen Seiten unterschätzte Dynamik in Gang. Als das Regime am 9. Oktober zögerte, die Demonstration von 70.000 Menschen in Leipzig gewaltsam niederzuschlagen, war der Machtkampf quasi entschieden.

Zu den Demonstrationen, die bis heute das Bild der Friedlichen Revolution prägen, hätten Kirche und Opposition jedoch nicht aufgerufen, betont Pollack. Es sei der Opposition nicht darum gegangen, die Massen auf die Straße zu bringen, sondern um schrittweise Reformen, um die Legalisierung der neuen Bewegungen wie Neues Forum oder Demokratie Jetzt. Pollack verweist auf Städte in der Provinz, wo sich Massenproteste völlig unabhängig der Kirche und ihren Friedensgebeten formierten. Wenn heute ehemalige Bürgerrechtler behaupteten, sie seien die Initiatoren der Massenproteste gewesen, sei das ein Mythos.

„Der Mut dieser kleinen Schar soll nicht gering geschätzt werden, das verdient hohen Respekt. Aber zu sagen, dass aus diesem Einzelprotest die Massendemonstrationen hervorgegangen sind, ist historisch falsch. Das ist eine Form der Enteignung. Man tut so, dass die Bevölkerung sich die Revolution habe schenken lassen, hinter der Gardine gestanden habe, abgewartet habe, nichts riskiert habe. Das Gegenteil ist der Fall. Viele Menschen haben ein großes Risiko auf sich genommen, sie wussten das ganz genau.“ Gleichwohl hätten die Kirchen einen ungemein wichtige Funktion erfüllt, sagt Pollack. Hier

war ein Ort, wo sich Unmut und Kritik am System äußern, Protest anlagern konnte. „Die Menschen haben schon auch den Schutz der Kirche gesucht und im Laufe der Revolution wurde das eine immer engere Verbindung zwischen der Kirche und den protestierenden Massen“, sagt Detlef Pollack.

Wie wichtig dieser kirchliche Schutzraum war, daran erinnert sich auch die ehemalige Bürgerrechtlerin und spätere Leiterin der Stasiunterlagenbehörde Marianne Birthler. Pollacks Kritik an manchen Bürgerrechtlern heute, kann sie nicht teilen. Die kirchennahe Opposition habe der Protestbereitschaft vielmehr Form und Sprache verliehen. Sie sagt: „Das ist, glaube ich, in revolutionären Prozessen immer so, dass es an einer Minderheit ist, Angebote zu machen, an denen Menschen andocken können. Wenn man sich mal die Gethsemanekirche, das Zentrum im Herbst 1989 anschaut, gab es dort jede Menge Informationsangebote, es gab ein ständiges Kommen und Gehen von Menschen, die einfach reingekommen sind, sich umgeschaut haben, das Gespräch geführt haben und das hatte wesentlich mit der Opposition zu tun, die ein Bündnis mit der Gethsemanegemeinde eingegangen ist und dort Arbeitsmöglichkeiten hatte.“

Hier kam etwas zum Tragen, was sich über viele Jahre aufgebaut hatte. In der von den Zumutungen der Partei beherrschten DDR boten einzig die Kirchen einen Freiraum, der daran erinnerte, dass ein anderes Leben möglich war. Hier konnte offen diskutiert werden, hier waren Fragen erlaubt. Hier gab es eine Anleitung zum kritischen Denken und demokratische Spielregeln, etwa bei innerkirchlichen Wahlen. Eine Keimzelle der Freiheit, die im Herbst 1989 aufbrechen und ihre Wirkung in die Gesellschaft entfalten konnte.

[…]

Mit dem Konzept einer „Kirche im Sozialismus“ beschritt die Evangelische Kirche ab Mitte der 1970er Jahre einen Weg des Kompromisses. Man stand nicht mehr in Konfrontation zum Regime, wie noch in den 50er und 60er Jahren, sondern ließ sich auf die DDR ein und um den Preis eines stabilisierenden Faktors errang sie Spielräume für innerkirchliches Handeln. Es war die Grundlage, auf der oppositionelle Gruppen unter dem Dach der Kirche einen Platz fanden. Von der Machtfrage hatte sich die Kirche damit verabschiedet, obwohl sie mit jedem erkämpften Freiraum und dem Eintreten für Menschen implizit war, so Birthler.

Sie sagt: „Die Machtfrage ist ja nicht mal von der Opposition explizit gestellt worden. Das kam erst zu einem späteren Zeitpunkt der Revolution. Wir haben mehr darauf gesetzt, den Staat beim Wort zu nehmen und Veränderungen unter den gegebenen Bedingungen anzustreben. Man muss auch sagen, dass es in den Kirchen auch unterschiedliche Haltungen gab. In der Kirchenleitung gab es durchaus auch Kräfte, die die Opposition eher ausbremsen wollten. Die hätten nicht im Traum daran gedacht, politische Grundsatzfragen zu stellen.“

Carsten Dippel

1 Erkläre, was die Kirchengemeinde der Nikolaikirche in Leipzig 1989 mit der Losung „Nikolaikirche – offen für alle“ aussagen wollte. > 1

2 a) Stelle die unterschiedlichen Bewertungen der Rolle der Kirche bei der friedlichen Revolution 1989 dar. > 2

b) Stellt euch vor, ihr seid Mitglieder des Kirchenvorstands einer Kirchengemeinde in der DDR im Jahr 1989. Im Kirchenvorstand gibt es eine Diskussion, ob man die Kirche und die Räumlichkeiten der Kirchengemeinde für die oppositionellen Gruppen öffnen soll oder nicht. Es gibt starke Befürworter aber auch kritische Stimmen. Führt zu dieser Situation ein Rollenspiel durch (M 6).

Kirche politisch!?

1 PRO: Kirche hat einen Auftrag

Abgesehen davon, dass Menschen, die nichts tun, auch politisch handeln, ist Kirche um des Evangeliums willen geradezu verpflichtet, mit dem Blick des Evangeliums auf diese Welt zu schauen und das auch zu sagen.

Die Frage ist nun allerdings, wie ein politisches Engagement von Kirche aussehen kann. Ein Irrweg, den es leider in der Geschichte auch in unterschiedlichen Varianten gegeben hat, ist, dass Kirche selbst politische Macht anstrebt. Diesen Weg hat Jesus mit den Worten zurückgewiesen, als er gesagt hat: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist. Das ist eine Warnung, als Kirche selbst nach politischer Macht zu streben. Aber: In einer Demokratie sind alle Bürgerinnen und Bürger gefordert, politische Verantwortung zu übernehmen. Deshalb ist es gut, wenn Menschen sich bewusst als Christinnen und Christen in der Politik engagieren.

Die Kirche selbst tut dabei gut daran, keine Parteipolitik zu machen. Es geht vielmehr darum, vom Evangelium her Perspektiven in die politische Debatte und Entscheidungsfindung einzubringen. Vor allem aber geht es darum, für die einzutreten und die Sicht derer einzunehmen, die schwach sind, an den Rand gedrängt oder gar ausgeschlossen werden. Der Leitfaden ist das Evangelium, das allen Menschen gilt.

Volker Jung

2 CONTRA: Weg zum Himmel weisen

In ihren Verlautbarungen stellen die Kirchen häufig nicht Glaubensfragen in den Mittelpunkt, sondern vor allem politische Themen – angefangen vom Klimaschutz über Gendergerechtigkeit bis hin zur Seenotrettung. Ihre einseitige Haltung zur Flüchtlingspolitik etwa lässt seit Jahren viele Gläubige verzweifeln. Der Kauf eines eigenen Schiffes durch einen kirchlich unterstützten Verein dürfte für viele das Fass zum Überlaufen gebracht haben.

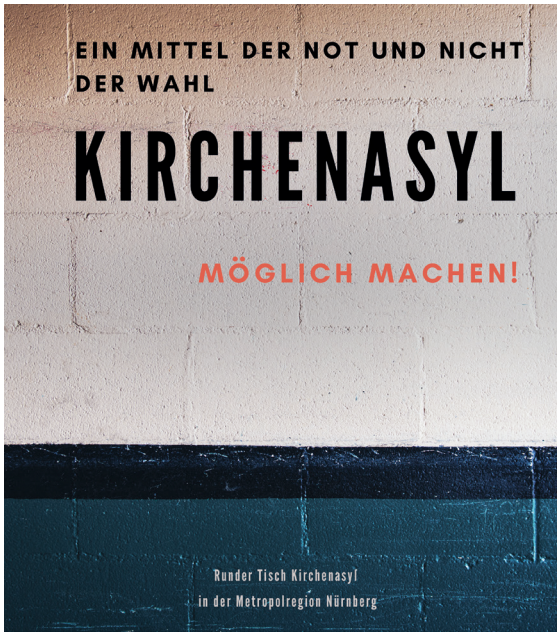
Aufgabe der Kirche ist es, das Evangelium zu predigen und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß zu reichen. Anstatt sich auf diesen geistlichen Auftrag zu konzentrieren, verzettelt sie sich weithin in rein diesseitigen Dingen. Dabei merkt sie offenbar gar nicht, dass sie damit Mitglieder verprellt. Sich für die Rettung der Artenvielfalt einzusetzen oder für eine gerechte Bezahlung – das können viele. Dafür braucht es die Kirche nicht.

Menschen den Weg zum Himmel zu weisen, kann hingegen nur die Kirche. Und genau das erwarten viele Menschen von ihr. Laut einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts INSA im Auftrag von IDEA sind mehr als zwei Drittel der Deutschen (69 Prozent) der Meinung, dass sich die Kirchen politisch zurückhalten sollten. Nur 11 Prozent sind gegenteiliger Ansicht.

Die Kirche muss wieder Spezialist für die letzten Fragen werden, Experte für die Ewigkeit. Die Menschen brauchen Glaube, Hoffnung, Liebe – sie dürsten nach Trost und Zuspruch, nicht nach politischen Mahnungen.

Matthias Pankau

3 Kirchenasyl – Das letzte Mittel



4 Kirchenasyl

Kirchenasyl hat eine lange Tradition. Seit Jahrhunderten dient es Menschen in Not als letzte Zuflucht. Flüchtlinge und Asylbewerber wenden sich an Kirchengemeinden und bitten um Aufnahme.

Viele Kirchengemeinden sehen sich durch die Frage herausgefordert, wie Flüchtlingen in einer humanitär und rechtlich schwierigen Lage geholfen werden kann. Der Ansprechpartner und Berater für Kirchenasyl der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern prüft gemeinsam mit dem Kirchenvorstand, dem verantwortlichen Pfarrer, der Pfarrerin und dem beauftragten Rechtsbeistand, ob ein besonderer humanitärer Härtefall vorliegt.

Nur in diesem Fall wird ein so genanntes Kirchenasyl gewährt, eine Aufnahme auf Zeit in kirchlichen Räumen. Der Staat respektiert die Tradition des Kirchenasyls. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge ist zu einer erneuten Prüfung der humanitären Notlage des Flüchtlings bereit.

Kirchenasyl ist kein rechtsfreier Raum. Asyl gewährt allein der Staat. Aber es ist ein wertvoller Dienst am Rechtsstaat, wenn sich Christinnen und Christen aufgrund ihres Gewissens, ihrer Glaubensüberzeugung und ihrer ethischen Maßstäbe dafür einsetzen, dass Flüchtlinge zu ihrem Recht kommen.

Zentraler Bestandteil unseres Grundgesetzes ist der Schutz der Menschenwürde. Sie ist unantastbar und muss auch und gerade bei Menschen auf der Flucht gewahrt und gesichert werden. Kirchenasyl ist daher kein Affront gegen das Recht, sondern Dienst am Recht, das Leben zu schützen hat. Es konfrontiert staatliche Stellen mit der Frage nach dem Vollzug in der Praxis: Wie wird das geltende Recht im konkreten Fall angewendet und was muss verbessert werden, um Asylsuchenden und ihrem berechtigten Wunsch nach einem Leben in Sicherheit gerecht werden zu können?

Claudia Dunckern

1 a) Arbeitet in Partnerarbeit die Argumente für und gegen ein explizit politisches Engagement der evangelischen Kirche heraus und benennt weitere Argumente. > 1, 2

b) Führt eine Debatte zum Thema: „Kirche muss politisch sein!" (M 12).

2 a) Fasse mit eigenen Worten zusammen, warum die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern in speziellen Fällen Kirchenasyl gewährt. > 3, 4

b) Recherchiere im Internet zum Thema Kirchenasyl (M 3). Sammle Argumente, die für und gegen die Gewährung von Kirchenasyl sprechen.

c) Formuliere schriftlich einen begründeten Standpunkt zum Thema Kirchenasyl.

3 Untersuche, inwiefern sich deine Kirchengemeinde vor Ort politisch engagiert. Gestalte dazu ein Plakat (M 13).

Mitwirkungsmöglichkeiten in der Kirche vor Ort

1 Kirche ohne Ehrenamtliche

Thomas Plaßmann

2 Demokratische Struktur der Evangelischen Kirche

Die Basis der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern sind die Kirchengemeinden. Derzeit gibt es 1536 Kirchengemeinden mit mehr als 2,2 Millionen Gemeindemitgliedern.

Die Zugehörigkeit zu einer Kirchengemeinde ergibt sich durch Taufe und Kirchenzugehörigkeit in der jeweiligen Konfession und dem Wohnsitz innerhalb der Gemeindegrenzen.

Die evangelische Kirche hat mit ihren Kirchenvorständen, Synoden und weiteren gewählten Gremien ein breites Netz der Mitbestimmung und gemeinsamen Verantwortung entwickelt. Die Kirchengemeindeglieder bestimmen alle sechs Jahre in einer allgemeinen und demokratischen Wahl ihre Vertreterinnen und Vertreter in den Leitungsgremien der Gemeinde.

Der Kirchenvorstand ist das Team, das die Kirchengemeinde leitet. Pfarrerinnen und Pfarrer und Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher arbeiten darin gemeinsam an der Umsetzung der vielfältigen Aufgaben, von der Gestaltung der Gottesdienste und des Konfirmandenunterrichts über das Ortskirchenvermögen und die kirchlichen Gebäude bis hin zur Förderung des Gemeindeaufbaus. Die Zahl der Kirchenvorsteher und Kirchenvorsteherinnen richtet sich nach der Anzahl der Mitglieder in der Gemeinde, von mindestens sechs bis maximal 15 Vertretern. Dieses Leitungsgremium trägt die Verantwortung und trifft verbindliche Entscheidungen für alle Aufgaben und Aktivitäten, für rechtliche und geistliche Fragen im Leben der Gemeinde.

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

3 Engagement im Kirchenvorstand

Paul Krauß wurde mit 18 Jahren in den Kirchenvorstand seiner Kirchengemeinde in Roth gewählt. Von den Mitgliedern des Kirchenvorstands wurde er dann auch zum Kirchenvorsteher bestimmt. Im Folgenden berichtet Paul Krauß über seine Motivation, sich für den Kirchenvorstand seiner Kirchengemeinde zu engagieren.

Kirche kann mehr. Davon bin ich überzeugt. Mehr als Sonntagmorgen, und mehr als sie vielleicht nach außen trägt. Deshalb habe ich mich kurz nach meinem 18. Geburtstag für die Kirchenvorstandswahl aufstellen lassen. Wahlplakate wurden gedruckt mit Fotos von allen Kandidierenden. Bei verschiedenen Veranstaltungen konnten sich die

Gemeindemitglieder ein Bild von ihren neuen möglichen Vertretern machen. Das war schon ein kleiner „Wahlkampf“. Eine ganz neue Erfahrung für mich, die wirklich Spaß gemacht hat.

In einem Flyer sollte ich mich und meine Ziele in wenigen Worten vorstellen. Was will ich ganz konkret in meiner Gemeinde erreichen? Was verändern? „Ich kandidiere, weil Jugendliche ihre Kirche aktiv mitgestalten müssen, um sie fit zu machen für die Zukunft“, stand dann da. Und: „Alt und traditionsbewusst? Ja. Aber altmodisch? Nein.“

In meiner Heimatstadt hatten etwa 6000 Menschen die Chance, für ihren neuen Kirchenvorstand (KV) abzustimmen. Knapp ein Viertel der Wahlberechtigten hat schließlich tatsächlich Kreuze gesetzt. Als uns die Ergebnisse mitgeteilt wurden, war ich wirklich gespannt. Und wurde nicht enttäuscht. Als einer von neun „Wahlsiegern“ bin ich für sechs Jahre Teil des Leitungsgremiums meiner Gemeinde.

Konkret bedeutet das: einmal im Monat kommen die Mitglieder des Kirchenvorstands zusammen. Auf der langen Tagesordnung stehen ausgewählte Themen, über die debattiert, eine aktuelle Frage, die entschieden werden muss. Gemeinde ist Vielfalt. Das ist da deutlich spürbar. Die Bandbreite an Themen ist enorm. Ob Friedhofsgestaltung oder Immobilienkonzept, Personalentscheidungen oder Haushaltsplanung – ich muss mich mit schwierigen, teilweise wirklich trockenen und komplizierten Punkten auseinandersetzen. Ganz unabhängig davon, ob sie mir nun konkret am Herzen liegen oder nicht. Alles kann wichtig sein, und langfristige Folgen haben.

Deshalb ist immer Redebedarf!

Meinen persönlichen Lieblingsthemen (bei mir vor allem die Konfirmanden- und Jugendarbeit) gehe ich in den Ausschüssen nach. Da passiert die eigentliche konzeptionelle Arbeit. Der KV entscheidet, legt eine bestimmte Richtung fest, die Ausschüsse konkretisieren, setzen um. Gleich in einer der ersten Sitzungen nach der Wahl habe ich ein neues Gremium ins Leben gerufen. Der „Öffentlichkeitsarbeitsausschuss“ soll am Image unserer Gemeinde feilen. Wie soll der Gemeindebrief aussehen? Welche Aktionen können wie beworben werden, besonders mit Blick auf die Jugendarbeit? Nach außen tragen, was uns bewegt, zeigen, was läuft. Darum geht es.

Paul Krauß

1 Analysiere und interpretiere die Karikatur (M 9). > 1

2 a) Gib in eigenen Worten wieder, wie der Kirchenvorstand gewählt wird und was seine Aufgaben sind. > 2

b) Untersuche, welche Möglichkeiten es zur Mitwirkung in deiner Kirchengemeinde vor Ort gibt. Recherchiere dazu auch im Internet (M 3).

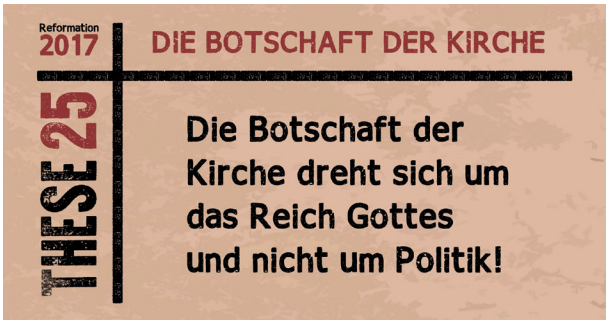
3 a) Nenne ausgehend von Pauls Bericht Begabungen, die es in einem Kirchenvorstand braucht, und was diese Arbeit den Menschen persönlich bringen kann. > 3

b) Stell dir vor, du wirst gefragt, ob du dich bei der nächsten Kirchenvorstandswahl als Kandidat/Kandidatin aufstellen lassen möchtest. Nimm begründet Stellung zu der Frage, ob du dich in deiner Gemeinde engagieren würdest. > 3

plus c) Finde heraus, wie alt das jüngste Mitglied des Kirchenvorstandes der ortsansässigen Kirchengemeinde im Bereich deiner Schule ist. Vielleicht kannst du dieses Mitglied zu seinen Zielen und Aufgaben interviewen.

Im Zusammenhang

1 Was ist die Aufgabe der Kirche?



Blog-Beitrag

2 Kirche und Politik

Es gab große Zustimmung für den EKD-Ratsvorsitzenden und bayerischen Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm beim Evangelischen Kirchentag in Dortmund. Seine Botschaft: nicht mehr zusehen, wie Menschen im Mittelmeer ertrinken, sondern selbst aktiv werden. Daraufhin wurde am Kirchentag noch eine Resolution verabschiedet, die ein solches Rettungsschiff Wirklichkeit werden lassen soll. Verfasst hat diese Willenserklärung der grüne Europaabgeordnete Sven Giegold.

„Dabei ist wichtig, dass es nicht mehr reicht, was wir bisher schon machen, mit kirchlichen Geldern die NGOs zu unterstützen, sondern die Kirche muss selbst ein Schiff schicken, sie muss nicht unbedingt der Eigentümer des Schiffes sein, aber symbolisch Verantwortung dafür übernehmen.“ […]

Ein Kirchenschiff könne die Probleme nicht lösen, aber ein starkes Signal sein, sagt auch der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche, Heinrich Bedford-Strohm. […]

Der Wiener Theologieprofessor Ulrich Körtner kann nachvollziehen, warum die Idee auf so viel Zustimmung stößt, findet sie aber dennoch problematisch. […] Zudem sei ein eigenes Rettungsschiff auch ein starkes politisches Signal: Die EKD mische sich damit sowohl in die europäische als auch in die italienische Politik ein. […] „Insofern, glaube ich, bewegt sich die Kirche hier in einem problematischen Fahrwasser und verspielt eigentlich die Möglichkeit, die ich von den Kirchen erwarten würde, nämlich so etwas wie eine Vermittlerrolle, eine Mediatorenrolle einzunehmen. Indem man sich so politisch positioniert, wird dieses wichtige Gut eigentlich verspielt.“

Julia Mumelter

1 Stellung nehmen

Nimm auf dem Hintergrund des Kapitels Stellung zu dieser These und überlege, wie politisch Kirche sein darf und muss. Gehe bei der Argumentation auch auf die Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts ein, wie du sie in diesem Kapitel kennengelernt hast. > 1

2 Einen Standpunkt einnehmen

a) Recherchiert (☞ M 3) in Kleingruppen zur „Öffentlichen Theologie“ und setzt euch mit den Chancen und Gefahren auseinander.

b) Gestalte einen eigenen Internetkommentar als Reaktion auf die im Blog genannte These 25. > 1, 2

c) Nehmt einen Standpunkt ein, ob die Evangelische Kirche sich, zum Beispiel mit einem eigenen Schiff zur Seenotrettung, in die aktuelle Tagespolitik einbringen soll oder nicht (☞ M 10). Tauscht euch über eure Positionen aus. > 2

3 Thesen erstellen

Formuliere Thesen, wie sich deiner Meinung nach Kirche im Staat heute verhalten sollte, welche Aufgaben sie wahrnehmen sollte und welche vielleicht gerade nicht. > 1

4 Eine Chronologie erstellen

Erstellt eine Zeitleiste (☞ M 14) mit den wichtigsten Ereignissen in Bezug auf Kirche und Politik im 20. Jahrhundert.

5 Interviews führen

Auch in der Gemeinde vor Ort gibt es Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher. Ladet einen Kirchenvorsteher oder eine Kirchenvorsteherin in eure Klasse ein oder interviewt Mitglieder des Kirchenvorstandes und befragt sie nach ihrem Engagement in der Gemeinde und in der Kirche. Was ist ihre Motivation, was liegt ihnen besonders am Herzen, was haben sie schon erreicht?

Jetzt kann ich ...

... verschiedene Ausprägungen des Miteinanders von Kirche und Staat im 21. Jahrhundert identifizieren und die Folgen für den Einzelnen und die Gesellschaft diskutieren.

... die Konflikte der evangelischen Kirche im Nationalsozialismus beschreiben und unterschiedliche Haltungen und Entscheidungen von Christen gegenüber dem Nationalsozialismus differenziert beurteilen.

... die Rolle der Kirche in der DDR erläutern und verschiedene Wege von Christen in der DDR, sich für Freiheit und Gerechtigkeit einzusetzen, reflektieren.

... Beispiele für politisches Engagement der Kirche vor Ort recherchieren und eigene Mitwirkungsmöglichkeiten diskutieren.

LIEBE – DER HIMMEL AUF ERDEN?

Sieger Köder (1925 – 2015): Die Liebe hört niemals auf (1979)

Vielleicht bedeutet Liebe auch lernen, jemanden gehen zu lassen, wissen, wann es Abschiednehmen heißt. Nicht zulassen, dass unsere Gefühle dem im Weg stehen, was am Ende wahrscheinlich besser ist für die, die wir lieben.

Sergio Bambaren

Liebe ist mehr als Verliebtsein.
Liebe ist für mich eine eigene Qualität.

Anselm Grün

Ich hab' deine Art satt, ich bin's satt,
wie du mich jahrelang behandelt hast.
Danke, lass es endlich sein und
such dir einen andern Schatz!

Mc Bilal

Die Liebe ist langmütig und freundlich,
die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen,
sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig,
sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern,
sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über
die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit;
sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles,
sie duldet alles.

1 Kor 13,4-7

Nun aber bleiben Glaube,
Hoffnung, Liebe, diese drei;
aber die Liebe ist die
größte unter ihnen.

1 Kor 13,13

Diejenigen, die wir
lieben, können uns am
meisten verletzen.

Paulo Coelho

Willst du mit mir gehen?
Ja. Nein. Vielleicht?

Wer nicht glücklich mit sich selbst ist,
kann nie wirklich glücklich sein.
Wer sich selbst nicht liebt,
kann auch keine Liebe schenken.

Sergio Bambaren

Du bist zeitlebens für das verantwortlich,
was du dir vertraut gemacht hast.

Antoine de Saint-Exupéry

1 Beschreibe das Bild (M 8). Benenne, welche Gefühle und Assoziationen es in dir auslöst.

2 Interpretiere das Bild (M 8) und setze es in Beziehung zur Kapitelüberschrift.

3 Setze dich mit einem der Zitate auseinander, indem du aufschreibst, warum dich gerade dieses Zitat anspricht.

plus 4 Setze dich mit dem Inhalt eines Zitates auseinander und suche nach einem dazu passenden Symbol oder Bild. Gestalte mit deinen Materialien eine Postkarte.

5 Beurteile, welches Zitat dir am wichtigsten und passendsten für das Kapitelthema erscheint.

Menschliche Beziehungen

1 Verschiedene Formen von Beziehungen

2 Bindungsstile

Unter Bindung versteht die Psychologie eine „relativ dauerhafte gefühlsmäßige Orientierung an einer anderen Person". Das Bindungsverhalten entwickelt sich bereits im ersten Lebensjahr. Trotzdem ist diese bedeutende Phase keine Prägungsphase – auch in späteren Entwicklungsphasen können neue Beziehungserfahrungen die Bindungsfähigkeit beeinflussen. Bei Erwachsenen unterscheidet man unterschiedliche Bindungsstile.

Sicherer Bindungsstil:
Es ist relativ leicht für mich, anderen Menschen emotional nahe zu kommen. Ich fühle mich wohl, wenn ich andere brauche und selbst auch gebraucht werde. Ich mache mir keine Sorgen darüber, allein zu sein oder nicht akzeptiert zu werden.

Ängstlich-ambivalenter Bindungsstil:
Ich möchte gern sehr große emotionale Nähe zu anderen haben, aber ich habe oft festgestellt, dass die anderen keine so große Nähe wollen wie ich. Ich fühle mich unwohl ohne enge Beziehungen, aber ich befürchte, dass andere mich nicht so hoch schätzen wie ich sie.

Ängstlich-vermeidender Bindungsstil:
Ich fühle mich ein bisschen unwohl, wenn ich anderen sehr nahekomme. Ich wünsche mir gefühlsmäßig enge Beziehungen, aber ich finde es schwierig, anderen vollkommen zu vertrauen oder von anderen abhängig zu sein. Manchmal befürchte ich, verletzt zu werden, wenn ich mir erlaube, zu große Nähe zu anderen zuzulassen.

Gleichgültig-vermeidender Bindungsstil:
Ich fühle mich wohl ohne gefühlsmäßig enge Beziehungen. Es ist mir wichtig, mich unabhängig zu fühlen und mir selbst zu genügen. Ich ziehe es vor, niemanden zu brauchen und von niemandem gebraucht zu werden.

Hans-Werner Bierhoff

3 Beziehungen

Der Reichtum des Lebens liegt in unseren Beziehungen, auch wenn wir gerade dort oft sehr schmerzlich unsere Armut zu spüren bekommen.

Ernst Ferstl

1 a) Beschreibt die Bilder und arbeitet in Partnerarbeit heraus, um welche Form von Beziehung es sich jeweils handeln könnte. > 1

b) Nennt weitere Formen von menschlicher Beziehung, die es gibt bzw. die in eurem Leben vorkommen.

c) Legt eine Tabelle an und ordnet die Formen menschlicher Beziehungen, die ihr gefunden habt, folgenden Kategorien zu: vorgefunden/selbst gewählt, eng/lose, ersehnt/vermieden, fest/gebrochen. Überlegt, welche weiteren Kategorien es noch geben könnte. > 1

2 Bildet Gruppen. Jede Gruppe wählt einen der vier Bindungsstile und denkt sich dazu passend eine Situation aus, z. B. ein Paar, das einen gemeinsamen Urlaub plant. Spielt dann in Form eines Rollenspiels die Situation vor. Die anderen sollen euch anschließend ein Feedback geben, welchen Bindungsstil sie erkannt haben. > 2

3 Setze dich mit dem Zitat auseinander und formuliere einen schriftlichen Standpunkt, was menschliche Beziehungen für dich bedeuten. > 3

Was ist Liebe?

1 Verschiedene Arten von Liebe

Liebe ist nicht in erster Linie eine Bindung an eine bestimmte Person. Sie ist eine Haltung, eine Charakterorientierung, welche die Bezogenheit eines Menschen zur Welt als Ganzem bestimmt […]. [Das heißt] jedoch nicht, dass es zwischen den verschiedenen Arten der Liebe keine Unterschiede gibt, die jeweils von der Art des geliebten Objekts abhängen.

Nächstenliebe

Die fundamentalste Art von Liebe, die allen anderen Formen zugrunde liegt, ist die Nächstenliebe. Damit meine ich ein Gespür für Verantwortlichkeit, Fürsorge, Achtung […], das jedem anderen Wesen gilt, sowie den Wunsch, dessen Leben zu fördern. […] Nächstenliebe ist Liebe zu allen menschlichen Wesen. […]. Die Nächstenliebe gründet sich auf die Erfahrung, dass wir alle eins sind. Die Unterschiede von Begabung, Intelligenz und Wissen sind nebensächlich im Vergleich zur Identität des menschlichen Kerns, der uns allen gemeinsam ist. […] Nächstenliebe ist Liebe zwischen Gleichen. Aber selbst die, die uns gleichen, sind nicht einfach uns „gleich". Insofern wir Menschen sind, sind wir auf Hilfe angewiesen – heute ich, morgen du. […] Demnach ist die Liebe zum Hilflosen, die Liebe zum Armen und zum Fremden der Anfang der Nächstenliebe.

Mütterliche Liebe

Die Mutterliebe ist […] die bedingungslose Bejahung des Lebens und der Bedürfnisse des Kindes. […] Die Bejahung des Lebens des Kindes hat zwei Aspekte: der eine besteht in der Fürsorge und dem Verantwortungsgefühl, die zur Erhaltung und Entfaltung des Lebens des Kindes unbedingt notwendig sind. Der andere Aspekt geht über die bloße Lebenserhaltung hinaus. Es ist die Haltung, die dem Kind jene Liebe zum Leben vermittelt, die ihm das Gefühl gibt: Es ist gut zu leben, […] es ist gut, auf dieser Welt zu sein. […]

Erotische Liebe

Wenn ich meinen Nächsten liebe, liebe ich alle meine Nächsten; wenn ich mein Kind liebe, liebe ich alle meine Kinder, nein, ich liebe sogar darüber hinaus alle Kinder, alle, die meiner Hilfe bedürfen. Im Gegensatz zu diesen beiden Arten von Liebe steht die erotische Liebe. Hier handelt es sich um das Verlangen […] nach der Einheit mit einer anderen Person. Eben aus diesem Grund ist die erotische Liebe exklusiv und nicht universal; aber aus diesem Grund ist sie vielleicht auch die trügerischste Form der Liebe. […] Da das sexuelle Begehren von den meisten mit der Idee der Liebe in Verbindung gebracht wird, werden sie leicht zu dem Irrtum verführt, sie liebten einander, wenn sie sich körperlich begehren. Liebe kann zu dem Wunsch führen, sich körperlich zu vereinigen; in diesem Fall ist die körperliche Beziehung ohne Gier, ohne den Wunsch zu erobern oder sich erobern zu lassen, sondern sie ist voll Zärtlichkeit. Wenn dagegen das Verlangen nach körperlicher Vereinigung nicht von Liebe stimuliert wird, wenn die erotische Liebe nicht auch Liebe zum Nächsten ist, dann führt sie niemals zu einer Einheit, die mehr wäre als eine orgiastische, vorübergehende Vereinigung. Die sexuelle Anziehung erzeugt für den Augenblick die Illusion der Einheit, aber ohne Liebe lässt diese „Vereinigung" Fremde einander ebenso fremd bleiben, wie sie es vorher waren. […] Damit es sich um echte Liebe handelt, muss die erotische Liebe einer Voraussetzung genügen: Ich muss aus meinem innersten Wesen heraus lieben. Jemanden zu lieben, ist nicht nur ein starkes Gefühl, es ist auch eine Entscheidung, ein Urteil, ein Versprechen. Wäre die Liebe nur ein Gefühl, so könnte sie nicht die Grundlage für das Versprechen sein, sich für immer zu lieben. Wie kann ich behaupten, die Liebe werde ewig dauern, wenn nicht mein Urteilsvermögen und meine Entschlusskraft beteiligt sind?

Erich Fromm

2 Verliebt

3 Was Liebe ausmacht

Fast jeder kennt das Gefühl, verliebt zu sein. Wer verliebt ist, nimmt die Welt anders wahr. Oft wird das Gefühl des Verliebtseins mit einem Kribbeln im Bauch beschrieben oder mit dem Gefühl, auf Wolke sieben zu schweben. Ebenso macht die Redewendung „Ich bin bis über beide Ohren verknallt" deutlich, dass es sich um einen Zustand handelt, der sich körperlich bemerkbar macht. […] In […] [Liebesbeziehungen] erleben wir die größtmögliche Nähe und Intimität. […] Aus Sicht heutiger Wissenschaft basiert das Gefühl der Liebe auf Vertrautheit, Leidenschaft und Bindung. In der Wissenschaft spricht man dabei von emotionalen, motivationalen und kognitiven Aspekten. Die emotionale Ebene meint alle Gefühle und Werte, die wir mit Intimität verbinden, wie zum Beispiel Vertrauen, Wertschätzung und Respekt. Die motivationale Ebene umfasst die Motive, für die wir lieben. Als Motiv für Liebe ist die Befriedigung genauso möglich wie die Vermeidung von Einsamkeit. Auch gemeinsame Interessen können die Basis für eine Liebesbeziehung sein.

Der kognitive Aspekt wiederum meint die bewusste Entscheidung, mit einem Menschen zusammenzuleben. […] [D]ie Entscheidung für das Zusammenleben mit einem anderen Menschen [muss] […] immer wieder neu getroffen werden, damit die Beziehung ihre Bindungskraft behält.

Jörg Bernardy

1 Zeigt in Gruppenarbeit auf, wie sich die drei Arten der Liebe nach Erich Fromm unterscheiden. Fertigt dazu ein Plakat an (M 13). > 1

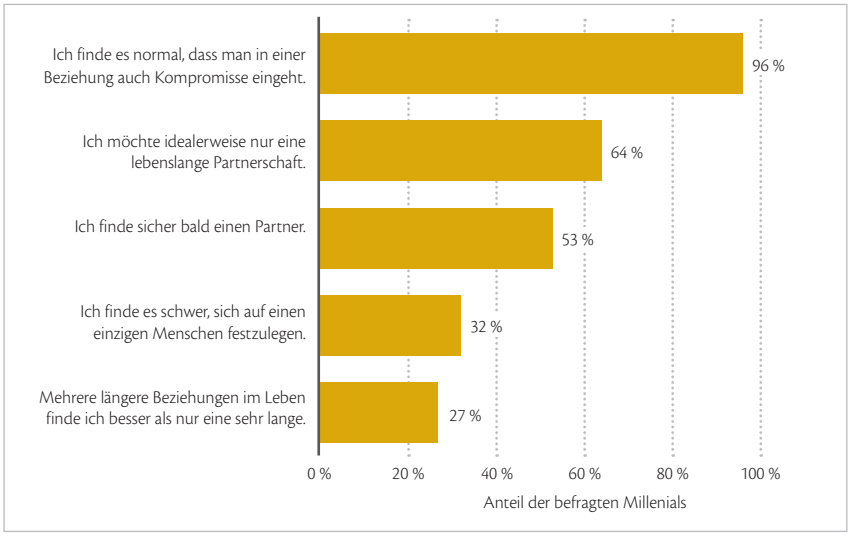
2 Erläutere die Abbildung anhand von Beispielen. > 2

3 Stellt in Partnerarbeit dar, was Liebe nach Jörg Bernardy von Verliebtsein unterscheidet. > 3

Verschiedene Vorstellungen von Partnerschaft

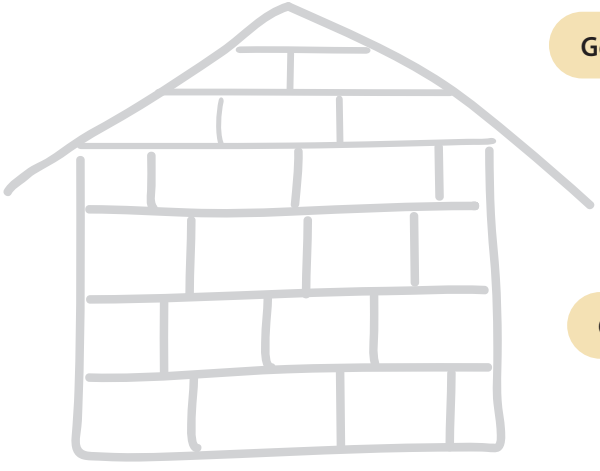
1 Was junge Menschen über Beziehungen denken

Etwa 1500 Menschen im Alter von 18 bis 35 Jahren wurden im Jahr 2016 in einer Online-Umfrage nach ihren Vorstellungen zu Partnerschaften befragt:



Statista

2 Das Partnerschaftshaus



Geborgenheit
Treue
Zärtlichkeit
Liebe
Respekt
Offenheit
Sex
Verantwortung
Freiheit
Verzicht
Vergebung
Gemeinsamkeit
Spaß
Vertrauen

3 Paarbeziehungen in der Zukunft

Wie halten es die Deutschen mit der Liebe? Und wie sehen sie die Zukunft der Paarbeziehung? […] In den Mittelpunkt der Paarbeziehung rückt [immer mehr] die Selbstbestimmung des Einzelnen, zugleich scheint sich die Liebe von gesellschaftlichen Zwängen zu befreien. „Die Ehe als einstmals starke Norm ist in Auflösung begriffen", sagt die […] [Sozialforscherin] Jutta Allmendinger. […] Vor allem die Frauen unterstützen den Trend zu einer „partnerschaftlichen" Form der Liebe. So nennen Soziologen eine moderne Form der Paarbeziehung, in der die Eigenverantwortlichkeit und Individualität der Beteiligten eine zentralere Rolle spielen als romantische Ideale wie Hingabe und Aufopferung für den Liebsten. […] Auch bei wichtigen Lebensentscheidungen […] legen die Frauen größeren Wert auf Selbstbestimmung als die Männer. […]

Erstaunlich ist die Diskrepanz zwischen den Geschlechtern wohl nicht: Das klassische Partnerschaftsmodell basierte auf traditionellen Rollenbegriffen, also auch auf einem Machtungleichgewicht zugunsten des Mannes. Die Frau hat allen Grund, sich entschieden davon abzuwenden. „Im Gegensatz zu den Männern sehen sie in dem moderneren, partnerschaftlichen Beziehungsmodell einen Gewinn", sagt der Sozialforscher Jan Wetzel. Falsch wäre es, das Unabhängigkeitsstreben der Frauen als generellen Widerwillen gegen die Bindung anzusehen. Beide Geschlechter erachten das Gefühl der Liebe als das höchste Gut im Leben.

Und selbst die ewige Liebe lebt bei Frauen wie Männern als romantisches Ideal weiter. Nur 11 Prozent der Befragten teilen die Ansicht, dass es für jeden Lebensabschnitt einen anderen passenden Gefährten gebe. Noch weniger könnten sie sich damit anfreunden, Nähe und Intimität mit mehreren Personen gleichzeitig zu teilen oder nur Geliebter unter vielen zu sein. […] Mehr als 90 Prozent meinen, es sollte nachfolgenden Generationen weiterhin sehr wichtig sein, sich jemandem nahe zu fühlen.

Lydia Klöckner u. a.

1 a) Wertet das Diagramm zu zweit aus und fasst eure Auswertungen in je einem Satz pro Aussage zusammen. > 1

b) Diskutiert, inwieweit Kompromisse zu jeder Beziehung gehören. Nennt Beispiele für Situationen, in denen Kompromisse nicht möglich sind. > 1

c) Setze dich mit der Aussage auseinander: „Ich finde es schwer, sich auf einen Menschen festzulegen". Berücksichtige auch die unterschiedlichen Verhaltensweisen, die aus dieser Einstellung folgen können. > 1

2 Übertrage das Partnerschaftshaus auf ein Blatt.

a) Überlege, welche Bausteine das Fundament bilden und welche darauf aufbauen.

b) Überprüfe, ob du alle vorgegebenen Bausteine verwenden willst, und finde weitere Bausteine.

c) Vergleicht eure Häuser und diskutiert die Unterschiede. > 2

3 Erläutere, wie sich laut den Ergebnissen der Sozialforschung moderne Paarbeziehungen in Zukunft gestalten werden. Nimm Stellung zu dieser Entwicklung. > 3

Liebe zwischen Idealisierung und Banalisierung

1 Partnersuche heute

2 Liebe als Konsumartikel

James Bond ist nicht nur eine zu hohem Bekanntheitsgrad und Ruhm aufgestiegene Gestalt, sondern auch der Repräsentant einer bestimmten, zeittypischen Liebeskultur. […] Immer wieder [säumen] bildhübsche, junge und heißblütige Frauen seinen Weg, mit denen er sich für kurze Zeit auf profitable Zusammenarbeit und eine sexuelle Affäre einlässt, um ihnen dann – fast ohne Abschiedsschmerz – Lebewohl zu sagen. […]

Ich möchte James Bond als Symbolfigur für eine bestimmte Form von Liebe herausstellen. […] James-Bond-Typen (gemeint sind auch die weiblichen Vertreter dieses Genres) kultivieren eine hohe Wertschätzung von Schönheit, körperlicher Fitness und Jugendlichkeit. […] [James Bond] bietet leidenschaftlichen, erregenden Sex und sich als Lustobjekt. […] Für ihn ist die Liebe nicht von Dauer. Gefühle kommen und gehen, auf Beständigkeit einer Zuneigung ist kein Verlass. Er liebt nicht aus seinem inneren Wesenskern heraus, den anderen nicht in seiner einmaligen Individualität. Treue passt nicht in sein Weltbild. […] James Bond versteht sich auf Eroberungen. Er kann hinreißend charmant, aufmerksam und lieb sein. […] Aber er tut es nicht aus himmelsstürmender Liebe, sondern aus Kalkül. Er will sie haben und sich obendrein im Glanz seines Erfolgs sonnen. Er hat Affären, aber keine Liebesbeziehungen. Das Erobern, Verführen und Verlassen eines Partners gehören zusammen, sind nur drei Kapitel eines spannenden Romans, den man nach beendeter Lektüre befriedigt weglegt. Menschliche Beziehungen sollen unverbindlich bleiben, sie dürfen nicht in irgendeine Form von Verantwortung münden. […]

James Bond ist ein Egoist. Er steht unter der Herrschaft des Bedürfnisprinzips. Er nimmt sich, was er will. Für ihn ist Liebe ein Tauschgeschäft, das Liebesobjekt ein Konsumartikel. Er bietet ein Bündel attraktiver Eigenschaften und sucht im Ausgleich dafür einen Partner mit gleichem Marktwert.

Dietmar Stiemerling

3 Haben wir noch eine Chance?

Benjamin und Jule sind seit knapp sieben Monaten zusammen. Seit mehreren Wochen aber gibt es ständig Stress. Benjamin findet, Jule hört ihm nicht richtig zu. Er fühlt sich nicht ernst genommen, weil Jule mehr auf ihre beste Freundin Mellie hört als auf ihn. Wenn er etwas mit ihr planen will, möchte sie sich das überlegen – und Benjamin weiß genau: Sie geht in ihre WG zu Mellie und hechelt seine Vorschläge durch. Wenn sich Benjamin darüber beklagt, sagt Jule, er solle nicht so schnell beleidigt sein. Als Benjamin merkt, dass Jule kurz davor steht, Schluss zu machen, lenkt er ein. Aber bald danach kocht wieder etwas hoch. „Meinst du, wir haben eine Chance?“, fragt Jule.

ZEIT-Magazin

4 Nur nicht

Das Leben
wäre
vielleicht einfacher
wenn ich dich
gar nicht getroffen hätte

Weniger Trauer
jedes Mal
wenn wir uns trennen müssen
weniger Angst
vor der nächsten
und übernächsten Trennung

Und auch nicht so viel
von dieser machtlosen Sehnsucht
wenn du nicht da bist
die nur das Unmögliche will
und das sofort
im nächsten Augenblick
und die dann
weil es nicht sein kann
betroffen ist
und schwer atmet

Das Leben
wäre vielleicht
einfacher
wenn ich dich
nicht getroffen hätte
Es wäre nur nicht
mein Leben

Erich Fried

1 Arbeite heraus, was der Cartoon über die heutigen Formen von Partnersuche und die Vorstellung von Liebe aussagt (M 9). > 1

2 a) Erkläre, weshalb Liebe für James Bond ein „Tauschgeschäft" ist. > 2

b) Diskutiert in der Lerngruppe, ob James Bond und andere Filmfiguren unsere Vorstellungen von Männern, Frauen und Beziehungen prägen können(M 11).

plus c) Erläutere, wer – in der realen Welt oder in den Medien – für dich ein gutes Vorbild hinsichtlich Partnerschaft und Beziehung ist und wer dich mit ihrem/seinem Verhalten eher abschreckt.

3 a) Analysiert in Partnerarbeit, welche Probleme Benjamin und Jule in ihrer Beziehung haben. > 3

b) Verfasst einen Ratschlag für das Paar Benjamin und Jule. > 3

4 Interpretiere das Gedicht und erläutere das Zitat: „Das Leben wäre vielleicht einfacher wenn ich dich gar nicht getroffen hätte. Es wäre nur nicht mein Leben". > 4

„Gottes Liebe ist so wunderbar“

1 Verbindung

2 Gottes Liebe – ganz vielfältig

Denn Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.

(1 Kor 1,9)

(1 Joh 4,16)

Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat: Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten.

(Ps 103,13)

(Jes 66,12-13)

Denn so spricht der HERR: […] Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch liebkosen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet […].

Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.

(Ps 139,13-14)

Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt.

(Joh 13,34)

(5. Mose 5,9b-10)

Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen, aber Barmherzigkeit erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.

Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

(Joh 3,16)

3 Gott ist Liebe

Aus einer Predigt zu 1 Joh 4,7-12:

An der Liebe ist Gott zu erkennen. Ja, Gott ist Liebe – mehr als alles andere ist er Liebe. […] Zwar ist Gott auch heilig. Zwar ist Gott auch allmächtig. Zwar ist er auch allwissend. Zwar ist er auch furchteinflößend – denn wir verstehen nicht immer, was er tut. Aber vor allem ist er Liebe – und gibt sich in Jesus von Nazareth den Menschen zu erkennen. Seine anderen Eigenschaften lassen ihn fremd und unnahbar erscheinen. Martin Luther hat gesagt, dass Gott darin verborgen ist. Er ist Gott, aber wir sehen ihn nicht. Er ist da, aber wir verstehen ihn nicht. In Jesus von Nazareth, seinem Sohn, den er in die Welt geschickt hat, hat er sich zu erkennen gegeben als einer, der uns Menschen unendlich liebt. Er wollte und er will uns Menschen ganz nah sein. Er hat sich selbst liebenswert und verwundbar gemacht – er selbst starb in Jesus und erweckte ihn zu neuem Leben – damit wir Menschen spüren und wissen sollen, dass Gott uns liebt. Darum, empfiehlt Luther, sollen wir uns immer an den liebenden Gott halten, wenn wir an Gott denken. Denn: „Gott teilt sein Wesen nicht nur als Liebe mit, sondern Liebe ist die einzige Eigenschaft, die an die Stelle des Ausdrucks ‚Gott' treten kann". Nur darin ist er zweifelsfrei zu erkennen. Grenzenlos ist diese Liebe. Sie endet selbst im Tod nicht.

Darum ist die Liebe zu einem Erkennungszeichen der Christen geworden. Wer Liebe erfahren hat und die Verbindung zu Gott gezogen hat, der versteht sich selbst eingebettet in Gottes Handeln in dieser Welt. Menschen lassen sich verändern durch Gottes Liebe. Sie sagen und zeigen: Gott ist es, den wir in dieser Kraft erleben. Er ist uns nahe, wenn wir Liebe spüren. Nicht nur die romantische Liebe, sondern auch die mitfühlende Liebe. Die helfende Liebe. Die, die vom anderen her denkt und hilft, dass einer sich selbst überwindet und für einen anderen, eine andere da ist. Gottes Liebe wird sichtbar da, wo solches geschieht. Sie wird sichtbar, wenn Menschen rücksichtsvoll und liebevoll miteinander umgehen. Sie wird sichtbar, wenn Menschen Fremden ohne Vorbehalte entgegen treten und sie einladen. Wo beides zusammenkommt, Liebe und liebevolles Handeln.

Claudia Bruweleit

1 a) Beschreibe das Bild und deute es vor dem Hintergrund des Kapitelthemas (M 8). > 1

b) Gib dem Bild einen Titel. > 1

2 a) Bildet Kleingruppen, wählt eine Bibelstelle aus und lest die Bibelstelle im Zusammenhang des Kontextes nach. > 2

b) Analysiert, was die Bibelstelle über die Liebe Gottes zu den Menschen aussagt. > 2

3 a) Lese 1 Joh 4,7-12. > 3

b) Erläutere, was es bedeutet, dass Gott die Liebe ist. > 3

c) Nimm Stellung zu dem Satz „Darum ist die Liebe zu einem Erkennungszeichen der Christen geworden". > 3

d) Sammle Beispiele, wie du die Liebe konkret im Alltag leben kannst.

„Lasst uns einander lieb haben, denn die Liebe ist von Gott“

1 Sexualität als Geschenk

Aus einem Interview mit Achim Knecht, dem evangelischen Stadtdekan von Frankfurt und Offenbach:

Welchen Stellenwert hat Sexualität und warum und wo muss sie aus einer christlichen Perspektive reglementiert werden?

Sexualität ist ein Geschenk des Lebens, ein Geschenk Gottes, das Intimität und heilsame Nähe zu anderen Menschen ermöglicht, das einem hilft, zu sich selbst zu finden bei einem anderen Menschen. Aus einer evangelischen Perspektive ist Sexualität eingebettet in Liebe und lässt Menschen intensives Glück und Lust erleben. Sie hat damit zu tun, dass der Mensch von Gott zur Gemeinschaft geschaffen ist. Natürlich dient Sexualität oft auch der Fortpflanzung, aber das ist nicht ihr alleiniger Sinn. Es wäre eine Engführung, Sexualität auf Fortpflanzung zu beschränken. Auch in der Liebe zwischen zwei Männern oder zwei Frauen hat Sexualität ihren berechtigten Platz. Auch für den Bereich der Sexualität braucht es Regeln, so wie für andere Bereiche des Lebens ja auch, damit Menschen sich nicht gegenseitig verletzen, kränken, unnötig wehtun. Diese zielen darauf, dem Partner, der Partnerin mit Achtung und Respekt zu begegnen und das Zusammenleben in der Familie als verlässliche Lebensgemeinschaft zu schützen, damit in ihr auch Kinder geborgen aufwachsen können. Das schließt auch andere Familienformen als die traditionelle ein: Familie ist, wo Menschen dauerhaft Verantwortung füreinander übernehmen. Dies hat die Evangelische Kirche in Deutschland in einer vor einigen Jahren veröffentlichen Denkschrift zum Thema Familie ausdrücklich betont und auch biblisch begründet.

Und zu diesem weiten Familienbegriff gehört auch die Akzeptanz von Trennungen und Scheidungen?

Von der Tradition her gilt die Ehe als unauflöslich, als eine Gemeinschaft, die erst durch den Tod geschieden wird. Aber das Leben ist oft anders, und es geht ja vor allem darum, Leben und Liebe zu ermöglichen. Deshalb trauen wir auch Geschiedene und akzeptieren es schmerzlich, wenn Ehen oder Beziehungen scheitern. Manchmal ist es einfach besser, wenn Menschen auseinander gehen, bevor sie sich gegenseitig das Leben zur Hölle machen. Da hat die evangelische Kirche einen notwendigen Realitätssinn. Es wäre unbarmherzig, an dem Ideal der Unauflöslichkeit auch dann festzuhalten, wenn zwei Menschen realistischerweise nicht mehr zurück zur Liebe finden können. Trotzdem steckt in der Idee von der Unauflöslichkeit der Ehe auch ein enormer Impuls, um Beziehungen förderlich zu gestalten. Sie bedeutet, dass ich den anderen Menschen nicht als Gebrauchsgegenstand sehe, dessen ich mich nach Gutdünken auch wieder entledigen darf, sondern als eine Person, die unbedingt geachtet und respektiert werden soll.

Welche Bedeutung hat das Schwangerwerden, das Kinderzeugen für die Sexualität? Der Protestantismus hat ja, anders als die katholische Kirche, kein Problem mit Verhütung.

In der Tat. In evangelischer Sicht hat Sexualität vor allem mit der Liebe zweier Menschen zu tun und dient nicht ausschließlich der Fortpflanzung. Die Ausgestaltung der sexuellen Beziehung zweier Menschen und damit auch die Frage der Nutzung von Verhütungsmitteln ist eine Entscheidung des jeweiligen Paares, zu der die Kirche keine Vorschriften machen soll.

Interview: Antje Schrupp

2 Theologische Orientierung

Fragt man [...] nach konkreten evangelischen ethischen Orientierungen, dann lassen sich diese anhand der Voraussetzungen, Umsetzungen und Folgen von sexuellen Praktiken unterscheiden. […] Betrachtet man „im Geiste der Liebe“ die Voraussetzungen von Sexualität, dann erscheinen vier Kriterien ihr Gelingen zwar nicht zu garantieren, doch zumindest wahrscheinlicher zu machen. […]

Die Freiwilligkeit der Beteiligten im Sinne von Einverständnis und Selbstbestimmung gehört zu den zentralen Bedingungen, die aus der Sicht evangelischer Ethik zu berücksichtigen sind. Fehlt die Freiwilligkeit, wie etwa im furchtbaren Extrem der Missbrauchsfälle, aber auch in manchen Fällen von Prostitution, wird die Sexualität nicht mehr als lebensdienlich, sondern als körperlich und seelisch zerstörerisch erlebt. Zu einer Freiwilligkeit, die Menschen für sich selbst in Anspruch nehmen dürfen, gehört umgekehrt, die Diversität des Menschen, die sich in der Einzigartigkeit und der Andersheit des anderen konkretisiert, zu respektieren. Die eigenen sexuellen Wünsche oder Erwartungen können bisweilen leicht auf das geliebte und begehrte Gegenüber übertragen werden und so dessen Grenzen überschreiten. Positiv gewendet kann es gerade die Andersheit eines anderen Menschen sein, die in der Intimität das je eigene neu entdecken lässt oder zu neuen Erfahrungen einlädt. Die Anerkennung von Diversität und Vielfalt führt zum Kriterium gleicher Verwirklichungschancen. Eine für beide Partner erfüllende Sexualität setzt eine Beziehung auf Augenhöhe ohne asymmetrische Machtverhältnisse und ohne polare Geschlechterkonstruktionen voraus (die freilich phasenweise und freiwillig zurückgewiesen werden kann). Besonders in den auf Dauer angelegten Beziehungen wie der Ehe oder eingetragenen Partnerschaften kommt schließlich die Bereitschaft zur Treue und zum Neuanfang in besonderer Weise in den Blick. So weltfremd es wäre zu behaupten, dass sich gelingendes sexuelles Erleben nur innerhalb solcher festen Partnerschaften ereigne, so sehr lehrt die Erfahrung, dass die sexuelle Verbundenheit innerhalb dieses partnerschaftlichen, auch institutionell zum Ausdruck gebrachten Rahmens von Treue, Vertrauen und Vergebung über Krisen hinweg und durch das Altern hindurch von besonderer Qualität ist und das gemeinsame Leben bereichert.

Peter Dabrock

1 Lese 1 Kor 13,1-13, das sogenannte Hohelied der Liebe. Arbeite heraus, was in diesem Text über die Liebe ausgesagt wird.

2 a) Gib wieder, was – laut Achim Knecht – eine evangelische Perspektive auf Sexualität ist. > 1

b) Fasse zusammen, was Achim Knecht über das Scheitern von Ehen und Beziehungen sagt. Nimm dazu Stellung. > 1

3 Arbeitet in Partnerarbeit heraus, welche vier theologisch-ethischen Kriterien – laut Peter Dabrock – das Gelingen von Sexualität wahrscheinlich machen. Gebt diese vier Kriterien in eigenen Worten wieder. > 2

Angenommen von Gott und den Menschen?

1 Theologische Grundlage der Ehe

Angesichts der Vielfalt biblischer Bilder und der historischen Bedingtheit des familialen Zusammenlebens bleibt entscheidend, wie Kirche und Theologie die Bibel auslegen und damit Orientierung geben. Ein normatives Verständnis der Ehe als »göttliche Stiftung« und eine Herleitung der traditionellen Geschlechterrollen aus der Schöpfungsordnung entsprechen nicht der Breite des biblischen Zeugnisses. Wohl aber kommt bereits in der Schöpfungsgeschichte zum Ausdruck, dass Menschen auf ein Gegenüber angewiesen sind, an dem sich die eigene Identität entwickelt. In diesem Sinne ist die Ehe eine gute Gabe Gottes, die aber, wie das Neue Testament zeigt, nicht als einzige Lebensform gelten kann. Die den Kindern Gottes zugesagte gleiche Würde jeder und jedes Einzelnen jenseits von Geschlecht und Herkommen und die erfahrbare Gemeinschaft in Christus in all ihrer Unterschiedlichkeit fordert die vorfindlichen Ordnungen immer neu heraus. Deswegen versteht die Reformation die Ehe als »weltlich Ding«; sie ist kein Sakrament, sondern eine Gemeinschaft, die unter dem Segen Gottes steht. Ihre Aufgabe besteht in der Bewahrung und Weitergabe des Lebens in den vielfältigen Formen der Sorge für andere über die Generationen hinweg. Die kirchlichen Segenshandlungen sind ein Zeichen für liebevolle Zuwendung, für Kontinuität und immer neue Aufbrüche im Bund Gottes mit seinem Volk und damit eine Ermutigung, in allen Veränderungen einen gemeinsamen Weg zu wagen. Angesichts von Brüchen und Versagen sind sie zugleich Ausdruck der Rechtfertigung des Menschen allein aus Gnade. Protestantische Theologie unterstützt das Leitbild der an Gerechtigkeit orientierten Familie, die in verlässlicher und verbindlicher Partnerschaft verantwortlich gelebt wird.

Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

2 Ehe für alle?

Wie gehen die Landeskirchen mit der Trauung und Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften um?

Wer einen Menschen desselben Geschlechtes liebt und kirchlich heiraten will, stößt je nach Landeskirche auf sehr unterschiedliche Regelungen. Am meisten ist bisher im Rheinland, in Berlin-Brandenburg, Hessen-Nassau, Kurhessen-Waldeck, Baden, in der Reformierten Kirche und in der Nordkirche möglich.

Heiratswillige Homosexuelle haben in Deutschland grundsätzlich fast überall die Möglichkeit, sich von einem Pfarrer einen Segen zusprechen zu lassen. In welcher Form das geschieht, wird von den 20 Landeskirchen aber höchst unterschiedlich geregelt. So verbieten zum Beispiel nur wenige Landeskirchen, dass eine Segnung öffentlich geschehen darf. Einige Landeskirchen bestehen darauf, dass eine Segnung einem herkömmlichen Traugottesdienst nicht zu sehr ähneln dürfe. In den meisten Fällen überlassen sie den jeweiligen Pfarrerinnen, Pfarrern und Gemeinden die konkrete Ausgestaltung der Feier. Nahezu alle Landeskirchen betonen aber, dass kein Pfarrer gezwungen werden kann, gleichgeschlechtliche Paare zu segnen.

Markus Bechtold / Anne Kampf / Johannes Süßmann

3 Unterschiedliche Regelungen

4 Evangelische Kirche und Transsexualität

Das Thema Transsexualität und Kirche ist bisher in evangelischen Landeskirchen in Deutschland wenig bearbeitet worden. Trotz einiger Expertinnen und Experten, die das Thema auch im kirchlichen Umfeld ansprechen, wie zum Beispiel Finn Wolfrum. Seit März 2018 liegt von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) eine Handreichung vor. Sie beschäftigt sich mit der Lebenswirklichkeit von transsexuellen Menschen und setzt sich mit den Herausforderungen für kirchliches und kirchenleitendes Handeln auseinander.

Bereits im Geleitwort des Kirchenpräsidenten Volker Jung wird deutlich, was die Handreichung erreichen will: Sie lädt dazu ein, geschlechtliche Vielfalt im Alltag und auch im Gemeindeleben erst einmal ohne Bewertung wahrzunehmen. Mit Hilfe von sachlichen Informationen, lebensgeschichtlichen Zeugnissen, theologischen Perspektiven und medizinischen Interventionsmöglichkeiten soll Wissen über verschiedene Geschlechtsidentitäten vermittelt werden. Darüber hinaus wird dazu eingeladen, eigene Denkmuster und Vorurteile zu überprüfen und ggf. zu verändern. Mittels handschriftlich aufbereiteter Zitate, gefälliger Grafiken und Informationskästen wird das Thema griffig aufbereitet und aus verschiedenen Perspektiven verständlich erklärt. Abschließend werden auch Handlungsimpulse für die Gestaltung einer inklusiven und geschlechtergerechten Kirche für alle vorgeschlagen. Die Handreichung positioniert sich damit im Sinne einer einfühlsamen Begleitung von Trans*Personen und einer Kirche, die offen ist für alle Geschlechtsidentitäten und sexuelle Orientierungen.

Kerstin Söderblom

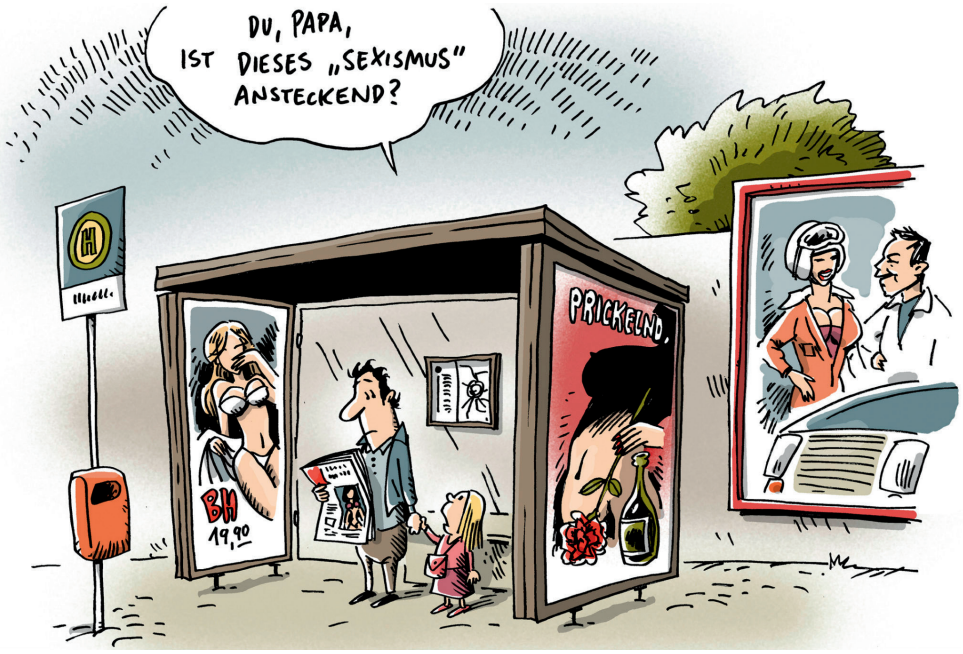
1 Erkläre, warum die Ehe für protestantische Gläubige ein „weltlich Ding“ ist und kein Sakrament, wie zum Beispiel für katholische Gläubige. > 1

2 Informiert euch in Partnerarbeit über die unterschiedlichen Regelungen zur kirchlichen Trauung oder Segnung von homosexuellen Paaren in den einzelnen Landeskirchen in Deutschland. Untersucht, was die Ursache für die unterschiedlichen Regelungen sein könnte. > 2, 3

3 Recherchiere zum Begriff Transsexualität (M 3) und verfasse einen kurzen Informationstext. > 4

Sexismus, Homophobie, sexueller Missbrauch

1 Seximus



2 Einstellung gegenüber Homosexuellen in Deutschland

Neben […] positiven Befunden zeigen die Ergebnisse der Umfrage [aus dem Jahr 2017] aber auch, dass es in Teilen der Bevölkerung durchaus noch abwertende Einstellungen gegenüber homo- und bisexuellen Menschen gibt. Während offene Abwertung, wie die Stigmatisierung von Homosexualität als unmoralisch oder widernatürlich, nur von Minderheiten geteilt wird, finden sich subtilere Formen dagegen bei einem nicht unerheblichen Teil der Bevölkerung. So sind beispielsweise mehr als vier von zehn Befragten (43,8 Prozent) der Ansicht, Homosexuelle sollten damit aufhören, „so einen Wirbel um ihre Sexualität zu machen". Anlass zur Sorge gibt auch, dass vergleichsweise viele vorwiegend negative Gefühle mit einem offenen Umgang mit Homosexualität in der Öffentlichkeit verbinden.

Wenn sich zwei Frauen in der Öffentlichkeit ihre Zuneigung zeigen, zum Beispiel indem sie sich küssen, dann ist dies gut einem Viertel der Befragten (27,5 Prozent) unangenehm. Handelt es sich um zwei Männer, die sich küssen, sind es sogar fast vier von zehn (38,4 Prozent). Zum Vergleich: Bei einem Paar aus Mann und Frau wird dieselbe Situation nur von rund 10 Prozent als unangenehm bewertet. Ein offener und sichtbarer Umgang mit sexueller Vielfalt wird also nach wie vor von vielen als unangemessen oder sogar störend empfunden. Deutlich wird auch, dass Vorbehalte und Berührungsängste umso ausgeprägter sind, je näher das Thema ins Private hineinreicht. So hätte jeweils nur gut jeder zehnte Befragte ein Problem mit einer lesbischen Arbeitskollegin oder einem schwulen Arbeitskollegen. Wenn dagegen das eigene Kind homosexuell ist, fänden dies rund vier von zehn Befragten eher oder sehr unangenehm.

Basierend auf Antidiskriminierungsstelle des Bundes

3 Nein ist NE!N!

Es ist nicht o.k., wenn Jungen und Männer ein Mädchen dumm anquatschen, ihr nachpfeifen oder sie mit Worten, Blicken oder Berührungen bedrängen. Zu solchen Jungen und Männern darfst du unhöflich sein und du brauchst dich für dieses NE!N niemals zu rechtfertigen. Mach dir keinen Stress, bei einer Anmache besonders cool, schlagfertig oder witzig zu reagieren. Das muss überhaupt nicht sein. Ganz egal, was du sagst oder tust, wichtig ist, dass du weißt: Du darfst dich wehren! Manchmal ist es nicht einfach zu wissen, was man will. Etwas leichter ist es zu wissen, was man nicht will. Oft reicht das schon! Einige ältere Jugendliche, erwachsene Männer und Frauen versuchen gezielt deine Gefühle zu verwirren. Manche grapschen z. B. und tun aber so, als würden sie dich nur zufällig berühren. Andere zeigen dir unangenehme Bilder oder Pornofilme und behaupten, dies sei normal.

Wenn jemand so deine Grenzen verletzt, dann darfst du NE!N sagen. Du darfst alles tun, um dich zu schützen: Du darfst unfreundlich sein, Ausreden benutzen, schreien, spucken, weglaufen … […].

Zärtlichkeit ist etwas sehr Schönes. Du kannst selbst entscheiden, mit wem und wann du zärtlich sein möchtest. Auch wenn du einen Jungen sehr lieb hast und du es genießt, mit ihm zu schmusen, tue nur, was dir angenehm ist. Damit es dir gut geht, ist nicht entscheidend, was der Junge von dir erwartet, sondern allein, was du möchtest. Es ist nicht o.k., wenn ein Junge dich zu überreden versucht oder dich sogar bedrängt, mehr zu machen, als du möchtest. […]

Oft ist es schwer, sich alleine zu wehren. Überlege dir, wer dir helfen kann! Hast du eine Freundin, die zu dir hält? Gibt es vielleicht eine Lehrerin, eine Sozialarbeiterin im Jugendzentrum …, die dir sympathisch ist? Nimm all deinen Mut zusammen und erzähl ihr darüber. […]

Du kannst dich auch an eine Beratungsstelle wenden.

Zartbitter e.V.

4 Hilfe bei Missbrauch

Hilfe-Telefon Sexueller Missbrauch
0800 22 55 530
www.hilfe-telefon-missbrauch.de

Kinder- und Jugendtelefon
116111
NummergegenKummer
freecall
unterstützt durch die Deutsche Telekom

1 a) Recherchiere zum Begriff „Sexismus“ (M 3) und verfasse einen Informations-Text dazu.

b) Interpretiere die Karikatur (M 9). > 1

c) Findet in Gruppenarbeit Beispiele für Werbung, in denen Erotik und Sexualität eingesetzt wird, um Kunden auf ein Produkt aufmerksam zu machen. Analysiert diese Werbung kritisch und präsentiert eure Ergebnisse.

d) Diskutiert, ob diese Darstellungen in der Werbung die Vorstellung von Sexualität beeinflusst und welche Folgen das insbesondere für Jugendliche haben kann (M 11).

2 Beurteile die unterschiedliche Einstellung gegenüber Homosexuellen in Deutschland. > 2

3 Nehmt in Partnerarbeit Stellung zu den Empfehlungen, die Zartbitter Mädchen gibt. Diskutiert, inwieweit diese Empfehlungen auch auf Jungen zutreffen. > 3

4 Informiere dich über Beratungs- und Hilfsmöglichkeiten bei Fragen zu sexuellem Missbrauch. > 3

Im Zusammenhang

Gustav Klimt (1862 – 1918): Der Kuss (1907/08)

1 Ein Bild analysieren
Arbeite heraus, welche Gefühle auf dem Bild von Gustav Klimt dargestellt sind. Suche weitere Bilder zum Thema Liebe und Partnerschaft und analysiere sie.

2 Einen Standpunkt formulieren
Formuliere einen schriftlichen Standpunkt zum Thema dieses Kapitels „Liebe – der Himmel auf Erden?".

3 Gestalten
Gestalte ein Plakat (M 13), auf dem deutlich wird, was dir zum Thema Liebe wichtig ist. Vergleicht eure Ergebniss.

4 Filme interpretieren
Erstellt eine Liste eurer Top-10-Liebesfilme und vergleicht die darin enthaltenen Vorstellungen von Liebe und Partnerschaft.

5 Recherchieren
Recherchiert im Internet (M 3), wie sich der Umgang mit Liebe und Treue im Laufe der letzten Jahrzehnte verändert hat. Wo siehst du Chancen, wo Grenzen beim Umgang mit Liebe, Partnerschaft und Sexualität?

6 Diskutieren
Diskutiert (M 11), ob es bei allen Veränderungen im Umgang mit dem Thema Liebe auch Dinge gibt, die konstant bleiben sollten.

7 Kreativ gestalten und präsentieren
Gestaltet mit den Ergebnissen eurer Bilder und eurer Recherchen einen Videoclip zum Thema „Liebe – Der Himmel auf Erden" (M 15).

Jetzt kann ich ...

... vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen das Spektrum menschlicher Beziehungen wahrnehmen und diese nach verschiedenen Kriterien charakterisieren.

... verschiedene Vorstellungen von Liebe und Partnerschaft unterscheiden und kritische Anfragen formulieren gegenüber Idealvorstellungen, die der Wirklichkeit nicht gerecht werden.

... unter Bezug auf biblische Aussagen die Bedeutung von Liebe für die Beziehung von Gott und Mensch erklären.

... mithilfe des Gedankens der Liebe Gottes Konsequenzen in Bezug auf Liebe, Partnerschaft und Sexualität formulieren.

... einen Standpunkt gegen missbräuchliche und herabwürdigende Äußerungen und Umgangsweisen im Bereich von Liebe, Partnerschaft und Sexualität einnehmen und diesen differenziert vertreten.

AdobeStock / detailblick-foto – S. 112;
AIGG / Markus Till, Weil im Schönbuch – S. 108;
Alamy Stock Photo / GRANGER, Historical Picture Archive – S. 92;
Baaske Cartoons / Thomas Plaßmann – S. 106;
Bridgeman Images – S. 128;
epd-bild / Peter Krebs – S. 100;
- / Uwe Möller – S. 90;
evangelisch.de – S. 125;
© fowid (Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland) / www.fowid.de - S. 98;
Getty Images Plus / iStockphoto, Diamond Dogs – S. 112;
- / iStockphoto, evgenyatamanenko – S. 112;
- / iStockphoto, RomoloTavani – S. 115;
- / iStockphoto, Sladic – S. 112;
imago images / epd – S. 102;
iStockphoto / Sladic – S. 112;
- / vgajic – S. 112;
KNA / Katholische Nachrichtenagentur – S. 96;
Sieger Köder, Vollendung. Glasfenster Heilig Geist, Ellwangen / © Sieger Köder-Stiftung Kunst und Bibel, Ellwangen
www.verlagsgruppe-patmos.de/rights/abdrucke - S. 110;
© Landesmedienzentrum Baden-Württemberg / Robert Bothner – S. 94;
Mauritius Images / Cultura – S. 112;
- / Cultura, Emma Kim – S. 112;
- / dieKLEINERT, Christian Möller – S. 118;
- / Ikon Images, Roy Scott – S. 120;
Nummer gegen Kummer e. V. – S. 127;
© Peter Palm, Berlin – S. 88;
picture-alliance / Peter Kneffel – S. 84;
Runder Tisch Kirchenasyl in der Metropolregion Nürnberg / Carina Harbeuther – S. 105;
Schwarwel, Leipzig – S. 126;
Statista GmbH, Hamburg – S. 116;
Annett Tropschug, Burgstädt – Cover;
Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs – S. 127.

Aufgabenstellung	Hier sollst du …
analysieren	wichtige Bestandteile eines Textes oder einer Grafik auf eine bestimmte Fragestellung hin herausarbeiten.
begründen	einen Sachverhalt oder eine Aussage durch nachvollziehbare Argumente stützen.
benennen / nennen	Begriffe oder Sachverhalte ohne weitere Erklärung aufzählen.
beschreiben	Sachverhalte oder Zusammenhänge strukturiert mit eigenen Worten wiedergeben.
beurteilen	zu einem Sachverhalt durch Verwendung von Fachwissen begründet ein selbständiges Urteil formulieren.
entwickeln	gewonnene Analyseergebnisse zusammenbringen, um zu einer eigenen Deutung zu gelangen.
erarbeiten / herausarbeiten	aus Materialien Sachverhalte herausfinden, die nicht explizit genannt werden.
erklären	einen Sachverhalt veranschaulichend darstellen und durch zusätzliche Informationen verständlich machen.
erläutern	einen Sachverhalt veranschaulichend darstellen und durch zusätzliche Informationen verständlich machen.
gestalten	Aufgaben auf Grundlage von Textkenntnissen und Sachwissen gestaltend interpretieren.
in Beziehung setzen	Zusammenhänge begründet herstellen.
interpretieren	ein Material sachgemäß analysieren und zu einer schlüssigen Gesamtauslegung gelangen.
prüfen	eine Aussage hinterfragen und auf der Grundlage deines erworbenen Wissens begründet beurteilen.
sich auseinandersetzen	ein begründetes eigenes Urteil zu einem dargestellten Sachverhalt entwickeln.
skizzieren	einen Sachverhalt oder (eigenen) Gedankengang in seinen Grundrundzügen ausdrücken.
Stellung nehmen	eine unbekannte Position in Frage stellen und ein begründetes Urteil abgeben.
vergleichen	Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln.
zusammenfassen	das Wesentliche und Wichtigste in Kurzform herausstellen.

C.C.BUCHNER T79009